Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 237. Donnerstag, den 9. Oktober 1913. 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

München-Berlin.

In der zweiten Hälfte dieser Woche trifft der Reichskanzler von Bethmann Hollweg von seinem Aufenthalt in München und vom Jagdausflug nach König Ludwigs Zauberschlößchen Linderhof wieder in Berlin ein. Nach der guten Laune, die der Reichskanzler beim Besuch des Münchener Oktoberfestes, beim Verzehren einer tüchtigen Portion gebratenen Ochsenfleisches und beim Leeren eines Maßkruges Pschorrbräu zeigte, muß es ihm politisch an der Isar wohlgelungen sein, denn die stattgehabten zahlreichen festlichen Veranstaltungen können nicht die Tatsache verhüllen, daß es sich um staatsmännische Angelegenheiten gehandelt hat. Ob die Angelegenheit des Jesuitengesetzes augenblicklich ruht oder nicht, muß dahingestellt bleiben; aktuell sind resp. werden in allernächster Zeit aber der Antrag wegen der Braunschweiger Thronfolge und der Abschluß der Reform der Reichsfinanzen.

Wir wissen, daß die Reichsregierung und der Reichstag damit rechnen, daß die nun bewilligten Einnahmen die notwendig gewordenen Ausgaben decken werden; aber es bleibt einstweilen eine offene Frage, ob sich keine Ausfälle hierbei oder infolge der eingetretenen unerfreulichen Konjunktur bei den Zöllen zeigen werden. Der bayerische Ministerpräsident hat deshalb auch in der vorigen Woche bei der Wiedereröffnung des Landtages diesen Punkt berührt und betont, daß die Regierung in München auf weitere Eingriffe des Reiches in das Steuerrecht der Einzelstaaten nicht einzugehen vermag, da auch diese mit Einnahme-Ausfällen zu rechnen haben. Der Reichskanzler hat in diesem Punkt im Einvernehmen mit den übrigen Verbündeten Regierungen wohl seinem bayerischen Kollegen zugestimmt.

An der Beilegung der Schwierigkeiten der Welfenfrage ist der bayerische Hof schon seit längerer Zeit beteiligt gewesen. Der erste Schritt dazu war die Einstellung des heutigen Schwiegersohnes des Kaisers, des Prinzen Ernst August von Braunschweig-Lüneburg, bei den schweren Reitern in München, wo der Monarch den jüngsten Sprossen des Welfenhauses auch zuerst kennen gelernt hat. Es ist daher eigentlich selbstverständlich, daß der Kanzler bei diesem Münchener Besuche jetzt auf die Angelegenheit zu sprechen kam, wo es sich darum handelt dem Bundesrat den entscheidenden Antrag zu unterbreiten, seinen früheren Beschluß, „daß der Anwärter auf die Nachfolge in Braunschweig zur Zeit nicht zur Thronbesteigung befähigt sei," aufzuheben. Ohne Mitwirkung des Bundesrates kann nichts geschehen.

Kaiser Wilhelm 2. hat bereits bewiesen, daß er Haus-Interessen der Auffassung der Bundesfürsten nachstellt. Er erachtete s.Z. die Linie Lippe-Biesterfeld im Fürstentum Lippe-Detmold nicht für erbberechtigt, sondern das fürstliche Haus Schaumburg-Lippe, aus dem sein Schwager Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe auch die Regentschaft in Detmold führte. König Albert von Sachsen und andere Fürsten vertraten aber das Recht der Biesterfelder, die denn auch jetzt den Detmolder Thron inne haben. Wenn s. Z. bei der Annahme des jetzt noch feststehenden Bundesrats-Beschlusses die Ansicht bestand, die Aufhebung müsse einen förmlichen Verzicht des Herzogs von Cumberland und seiner Söhne auf Hannover zur Voraussetzung haben, so kann nicht darüber fortgegangen werden. Diese Sachlage entspricht den einfachen Tatsachen, so daß darüber kein Wort weiter verloren zu werden braucht.

Politische Uebersicht.

Das Gedenkblatt für die Hinterbliebenen der mit dem Marineluftschiff „L. 1" Verunglückten, das bekanntlich der Kaiser entworfen hat, zeigt nach dem „B. T." eine Meerespartie mit einem Kriegsschiff, sowie einen Leuchtturm auf einer Felsenpartie. Auf der linken Seite des Gedenkblattes steht die Germania, die sich mit der Rechten auf das Reichsschild mit dem Kaiseradler stützt, während die Linke einen langumflorten Lorbeerkranz hält. Ueber dem Seestück ist ein strahlendes Kreuz angebracht, und die Mitte des Blattes nimmt ein Christuskopf mit der Dornenkrone ein. Als Spruch für das Gedenkblatt bestimmte der Kaiser: „Niemand hat eine größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde."

Kein preußisch-bayerischer Antrag in der braunschweigischen Frage. Die Auffassung, als würde die braunschweigische Frage auf dem Wege eines preußisch-bayerischen Antrages beim Bundesrate ihre Lösung finden und als ständen die Münchener Besprechungen des Reichskanzlers mit einem solch. Antrag in Verbindung, ist laut „Tag" unzutreffend. Es handelt sich vielmehr lediglich um ein zwischen Preußen und Braunschweig erzieltes Uebereinkommen, das dem Bundesrat vorzulegen und von ihm zu genehmigen wäre. Daraus erklärt sich auch die Tatsache, daß über Einzelheiten dieser zwischen Preußen und Braunschweig zu erzielenden Verständigung von zuständiger Stelle in der Oeffentlichkeit bisher wenig verlautet hat.

Gmundener Verlobungsgerüchte. Nach Meldungen des „B. T." soll der gegenwärtige Jagdbesuch des regierenden Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe mit einer Verlobung dieses Fürsten mit der einzigen noch unvermählten Tochter des Herzogspaares von Cumberland, der im Juli 1884 geborenen Prinzessin Olga, in Verbindung stehen. Die Prinzessin, eine ungewöhnlich hübsche u. elegante Erscheinung, ist anderthalb Jahre jünger als Fürst Adolf. — Man hört oft, daß Fürst Adolf von Schaumburg-Lippe der reichste deutsche Fürst sei wegen seiner großen Besitzungen in Oesterreich. Dabei wird jedoch übersehen, daß der größte Teil dieser Besitzungen der Secondogenitur des Fürstentums Schaumburg-Lippe gehört, die dort wohnt. Das ganze Verlobungsgerücht bedarf noch der Bestätigung. Wie erinnerlich, wurde nach der Verlobung des Prinzen Ernst August mit der Kaisertochter eine Verlobung des Prinzen Adalbert von Preußen mit der Prinzessin Olga erfunden und angekündigt. Von den beiden älteren Schwestern ist Prinzessin Marie mit dem Prinzen Maximilian von Baden, dem mutmaßlichen Thronfolger, und die Prinzessin Alexandra mit dem Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin vermählt.

Keine Prinzenschulden. Die amtliche „Straßburger Korrespondenz veröffentlicht folgende Erklärung: Die „Freie Presse" hat in ihrer Nr. 210 vom 19. September d. J. eine aus einem Züricher Sensationsblatt genommene Nachricht gebracht, nach der ein Mitglied des Kaiserhauses während seiner Studienzeit in Straßburg Schulden und Verbindlichkeiten in Höhe einer halben Million Mark eingegangen sei und behufs Herbeischaffung des Geldes zur Deckung der Verbindlichkeiten mit einem gewerbsmäßigen Geldvermittler in Verbindung getreten ist. Diese Nachricht, die auch in andere Zeitungen übernommen wurde, entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage und beruht von Anfang bis zu Ende auf Erfindung.

Die parlamentarische Saison wird mit den demnächst beginnenden Beratungen der Kommission für Rüstungslieferungen eröffnet werden. In die Kommission wurden Vertreter aller Reichstagsparteien berufen. Wenn es jetzt heißt, daß sich die Vertreter der Linken nicht mit einer bloßen Einsichtnahme in den Gang des militärischen Waffenbeschaffungsverfahrens begnügen, sondern eine entscheidende Mitwirkung des Reichstages bei der Vergebung und dem Bezug von Waffen und Munition beanspruchen würden, so muß daran erinnert werden, daß der Zweck der ganzen Kommission von vornherein der sein sollte, authentische Informationen über den inneren Betrieb der Militärverwaltung zu erhalten; an eine Einflußnahme des Reichstags auf die Waffen- und sonstigen Lieferungen für Heer und Marine war von den maßgebenden Stellen nicht gedacht worden.

Holland.

Die Küstenbefestigung der Niederlande. Der Kampf um die Befestigungen der holländischen Küste hat lange getobt und hat nunmehr trotz des Einspruchs von England und Frankreich zu dem Ergebnis geführt, daß sich die niederländische Regierung entschlossen hat, die Küstenbefestigung sofort in Angriff zu nehmen. Zunächst wird bei Vlissingen ein starkes Fort in Bau genommen, daß mit 8 Zentimeter-Kanonen in Panzertürmen ausgerüstet werden soll. Das veraltete Fort Kijkduin wird in modernstem Sinne umgebaut werden und gleichfalls schwere Bestückung erhalten. Schließlich werden die Forts bei Hoek van Holland, Ymuiden und Harssens, die im übrigens noch der Neuzeit entsprechend ausgebaut sind, durch Armierung mit schweren Kanonen moderner Art zu energischer Verteidigung eingerichtet. Um die Frage der Bestückung zu entscheiden, ist seitens der holländischen Regierung das Geschützmaterial aller bedeutenden Waffenfabriken zu einem Vergleich herangezogen worden. Aus diesem internationalen Wettbewerb ist die Firma Krupp-Essen als Siegerin hervorgegangen.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber die österreichische Wehrvorlage verhandelte ein von den maßgebenden Ministern Oesterreichs wie Ungarns beschickter Ministerrat in neunstündiger Sitzung. In dieser wiesen die Finanzminister auf die unbefriedigende Finanzlage hin, die Ungarn soeben zur Aufnahme einer Anleihe gegen 7 Prozent Zinsen genötigt hätte. Die Vertreter der Heeres- u. Marineverwaltung betonten dagegen die Unabweisbarkeit einer Rüstungsverstärkung, deren Durchführung eine halbe Milliarde betragen würde. Gegenüber den beiden Notwendigkeiten entschloß sich der Ministerrat schließlich dahin, die Inangriffnahme der Rüstungsverstärkung um ein Jahr hinauszuschieben, die Neuforderungen für das Heer auf drei, diejenigen für die Marine sogar auf fünf Jahre zu verteilen.

Annäherung Montenegros an Oesterreich-Ungarn. Wie aus Cetinje gemeldet wird, hat König Nikita in einer Unterredung mit dem österreichischen Gesandten von der Notwendigkeit engerer Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn und sogar von der etwaigen Anstellung österreichischer Offiziere und Beamten für die Dauer von drei Jahren in Montenegro gesprochen. Infolge einer Anspielung, die der österreichische Gesandte auf diese Unterredung machte, hatte sich das Gerücht verbreitet, daß König Nikita, verstimmt darüber, daß Rußland ihm in der Skutarifrage zu geringe Unterstützungen gewährte, eine Annäherung an Oesterreich-Ungarn angebahnt habe. Es scheint aber, daß er lediglich Vorsichtsmaßregeln getroffen hat, um sich korrekte Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn zu sichern.

Frankreich.

Neuuniformierungen der französischen Armee. Ueber die Unzweckmäßigkeit roter Stoffe zur Truppenbekleidung sind sich die maßgebenden Stellen der französischen Heeresverwaltung längst einig, wie die schon seit Jahren unternommenen Versuche beweisen. Die rote Farbe wird in der französischen Armee bekanntlich wegen der billigen Herstellungsmöglichkeit dieses Farbstoffes im Lande bevorzugt. Nachdem man längere Zeit sich mit dem Gedanken getragen hatte, das Rot durch Khaki oder Reseda zu ersetzen, hat man diese zwei Ersatzfarben jetzt verworfen und sich entschlossen, der neuen Felduniform eine Farbe von Blaugrau mit einem Stiche ins Rote zu geben.

Mit der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich kann sich die Bevölkerung der Republik absolut nicht aussöhnen. Soeben nahm der Generalrat des Departements Haute-Loire mit erdrückender Mehrheit einen Antrag an, der die Regierung auffordert, in möglichst kurzer Frist die zweijährige Dienstzeit wieder einzuführen. Daraus wird bei der augenblicklich herrschenden Kriegsstimmung und Deutschenfurcht nun allerdings nichts werden. Gegenüber einem Antrage auf Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit brauchten die Regierungsvertreter nur zu erklären, daß Frankreich sich durch einen solchen Schritt zur Ohnmacht Deutschland gegenüber verurteilen würde, um sofort eine starke Mehrheit der Kammer sowohl wie des Senats auf ihre Seite zu bringen.

Italien.

Ein italienischer Erfolg in der Cyrenaika. Die Agenzia Stefani meldet: General Vinai eroberte gestern das feindliche Lager bei Busaemmal (Cyrenaika), wo die am 26. und 28. September bei Talcaza und Sidirasa geschlagenen Rebellen sich versammelt hatten und zerstreuten auf diese Weise das letzte der Hauptlager der Feinde in der Cyrenaika. Drei von Westen, Norden und Osten vorrückende Kolonnen schlugen den Feind unter sehr schweren Verlusten völlig zurück, stürmten das Lager und zerstörten über 400 Zelte, wobei sie Waffen und Munition erbeuteten und schnitten den letzten Flüchtlingen den Rückzug ab. Die Verluste der Italiener waren sehr gering. Die Regierung hat den Gouverneur Briccola zu diesem Erfolge beglückwünscht. Der günstige Ausgang der letzten Operationen gestattet, mit der Rücksendung eines großen Teiles der Truppen aus der Cyrenaika in die Heimat zu beginnen.

Vereinigte Staaten.

Preisermäßigungen. Wegen des durch die Zolltarifänderung bedingten ausländischen Wettbewerbes haben, den Nachrichten aus den finanziellen Kreisen zufolge, die vom Stahltrust unabhängigen Firmen die Preise für Platten und Bleche um 2 Dollars per Tonne herabgesetzt und andere Preisermäßigungen sollen noch der Erwägung unterliegen. Der Stahltrust hat dagegen, soweit bisher bekannt ist, Preisermäßigungen noch nicht vorgenommen.

Zur braunschweig. Frage.

Die von verschiedenen Seiten unternommenen Versuche, die unter Berufung auf den Fahneneid abgegebenen Erklärungen in dem Briefe des Prinzen Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, an den Reichskanzler zu mißdeuten, stehen, wie dem ab und an zu halbamtlichen Verlautbarungen benutzten Wolff'schen Telegr.-Bureau aus Gmunden von zuständiger Seite mitgeteilt wird, in scharfem Gegensatz zu der Auffassung des Prinzen selbst. Der Prinz ist der Meinung, daß seine in diesem Briefe enthaltenen Aeußerungen über das im Fahneneid liegende Versprechen so klar und bestimmt seien, daß niemand das Recht habe, an seinen Worten zu deuteln und zu rütteln. Es sei für ihn unverständlich, wie jemand daran zweifeln könnte, daß dieses Versprechen auch in Geltung bleibe, sobald er deutscher Bundesfürst geworden sei, da es eine Verpflichtung enthalte, die sich für einen deutschen Bundesfürsten von selbst ergeben und daß er sich daher an sein Versprechen für immer gebunden fühle. Die Mitteilungen der „Frankfurter Nachr." über die Verhandlungen vor der Hochzeit sind unrichtig, wie wir aus Gmunden und aus Berlin erfahren. Die Besprechungen des Reichskanzlers in Homburg mit dem Herzog von Cumberland und dem Prinzen erzielten ganz klar das Ergebnis, das in dem Briefe des Prinzen an den Reichskanzler niedergelegt ist. Die Schilderung eines Auftritts mit dem Prinzen August Wilhelm gehört in das Reich der Fabel.

Enttäuschung in Paris.

Die Pariser Blätter veröffentlichen die mit größter Spannung erwarteten Toaste, die König Alfons von Spanien u. Präsident Poincare gestern beim Galadiner im königlichen Schlosse gesprochen haben. Infolge der Kürze der Zeit fehlen in der französischen Presse die Kommentare dazu noch fast vollkommen, doch lassen bereits die enthusiastischen Ueberschriften erkennen, daß man hierzulande aufs allerhöchste von den Ausführungen des Königs und des Präsidenten befriedigt ist. Im Nachfolgenden heben wir aus den beiden Trinksprüchen die Worte hervor, die sich auf die Entente zwischen Frankreich und Spanien beziehen. Der König erklärte unter anderem: „In dem Augenblick, wo Frankreich und Spanien ein gemeinsames Zivilisationswerk jenseits der Meerenge beginnen, finden sie, daß der Akkord bereits im Geiste und im Herzen geschlossen ist. Die Erinnerung an diesen Besuch wird sich aus

meinem Gedächtnis nicht verwischen und ich entdecke darin ein wertvolles Pfand für eine Zukunft voller Herzlichkeit und immer engeren Einvernehmens zwischen Spanien und Frankreich." In seiner Erwiderung auf diesen Toast sagte der Präsident: Alle Umstände gestatten uns jetzt, die Zukunft voller Einverständnis und größter Herzlichkeit, von denen Ew. Majestät sprachen, mit Vertrauen ins Auge zu fassen. Unsere jahrhundertelange Zusammengehörigkeit, gleichfalls unsere Zivilisation und Kultur, die Verwandtschaft unserer schönen lateinischen Sprache und die Solidarität unserer afrikanischen Unternehmungen, die Notwendigkeit einer weiteren Entwicklung unserer Handelsbeziehungen, wie schließlich unser gemeinsames Bestreben zur Aufrechterhaltung des Friedens verbinden uns. Es ist für mich eine besondere Freude und Ehre, wenn mein Besuch dazu beitragen würde, die Einigkeit zwischen beiden Völkern noch immer enger und freundschaftlicher zu gestalten."

Diese Worte sind zwar sehr schön und sehr poetisch, aber recht unklar. Sie wiederholen nur bereits tausendmal Gesagtes. Das eine Wort, das man hierorts gar zu gerne hören möchte, nämlich das Wort „Bündnis" ist weder in dem einen, noch in dem anderen Trinkspruch zu finden und so ist anzunehmen, daß das Verständnis zwischen Frankreich und Spanien nicht über den „Geistes- und Herzensakkord", von dem König Alfons sprach, hinausgehen wird.

Aus Stadt und Umgebung.

Zum Eintritt der Rekruten.

Für so viele tausende junge Leute ist nun wieder die Zeit gekommen, da sie aus Werkstatt und Fabrik, aus Elternhaus und Hof hinaus müssen und einziehen in die Kasernen. Gar manchem ist dabei wohl bänglich zumute; er stellt sich das Soldat sein nicht wie andere, leichtherziger geartete Altersgenossen als eine freie, fröhliche Zeit vor im bunten Rock, sondern sieht alles in trübsten Farben, und meint schier, am Ende komme er gar nicht mehr lebendig wieder heraus aus den Mauern der Kaserne und er geht trübsinnig neben den anderen her und begreift nicht, wie die lachen und singen können und sich alles in den lebhaftesten Farben vorstellen. Genau betrachtet haben beide unrecht; erstens ist der Dienst und das Leben, das sie erwartet, zwar kein Ding, vor dem sie direkt Angst zu haben brauchen, wenn sie nur willig und tüchtig sind und ihre Pflicht erfüllen; aber andererseits ist es auch kein Spiel, sondern ernste Arbeit, die Daransetzung des ganzen Mannes und volle Gewissenhaftigkeit erfordert, will er anders mit Ehren bestehen. So kann es kommen, daß beide sich enttäuscht fühlen, wenn erst die Tore der Kaserne sich hinter ihnen geschlossen haben, der Dienst mit seinen mancherlei Anforderungen dann wirklich begonnen hat. Der Aengstliche, Zaghafte, sieht bald, daß es nicht so schlimm ist, wie er es sich vorgestellt, es wird nichts Unmögliches von ihm verlangt, und die Vorgesetzten erweisen sich durchaus nicht als die schreckl. Menschen, als die die anderen, die's angeblich wissen wollten, vielleicht auch nur zum Spaß und um den Neuling bange zu machen, sie ihnen dargestellt. Dafür aber muß der Leichtsinnige, Flatterhafte, der geneigt war, die Soldatenjahre nur als eine angenehme Abwechslung zu betrachten, bald einsehen und begreifen, daß er nicht zum Spaß da ist, und daß es sich doch um ganz andere Dinge handelt, als in bunten Uniformen zu paradieren. Und sie tun gut daran, wenn sie die Konsequenzen solcher Erkenntnis ziehen und sich Mühe geben, tüchtige pflichteifrige Soldaten zu werden. Und die Vorgesetzten kommen ihnen in diesem Bestreben entgegen, indem sie wissen, daß nicht einer wie der andere ist, daß nicht alle über einen Kamm zu scheren sind und daß das verschiedenartigste Menschenmaterial ihnen zur Ausbildung überwiesen ist. Aber aus seinen Leuten tüchtige, stramme Soldaten zu machen, ist das Streben jedes Kompagniechefs, wie der ihm nachgeordneten Vorgesetzten, und Fleiß und Strebsamkeit des einzelnen Mannes bleibt nicht unbeachtet und unbelohnt.

** **(Des Flammenstoßes Geleucht facht an!)** Zur Feier der hundertsten Wiederkehr des Tages der Leipziger Völkerschlacht hat sich in Jena ein Arbeitsausschuß gebildet, der folgenden Aufruf erläßt: Wohl allerorten rüstet man sich, die Jahrhundertfeier der Leipziger Völkerschlacht am 18. Oktober 1813 festlich zu begehen. In Jena sollen am 18. Oktober, abends 6 Uhr, Feuer auf den Bergen angezündet werden zur Erinnerung an die große Zeit vor hundert Jahren. Durch ganz Deutschland müßten zur gleichen Stunde die Feuer lodern, um Kunde zu geben von der einmütigen Begeisterung, mit der das deutsche Volk der Helden jener großen Zeit gedenkt. Aus dem Herzen Deutschlands heraus, aus Jena ertönt deshalb der Ruf: Laßt die Flammen allüberall zur gleichen Stunde zum Himmel schlagen! Gebt den Ruf weiter von Ort zu Ort, von Land zu Land und entzündet die Feuer am 18. Oktober, abends 6 Uhr!

** **(Bautätigkeit.)** Nachdem die seitens der Nickelwerke an der Theodorstraße errichteten 25 Wohnhäuser, für 35 Familien bestimmt, fertiggestellt und in den letzten Tagen bezogen sind, ist zu berichten, daß genanntes Werk augenblicklich sein Verwaltungsgebäude am Rosenweg durch einen 15 Meter langen Anbau an der Westseite, dessen Rohbau bereits bis zum ersten Obergeschoß gediehen ist, vergrößern läßt. Weiterhin lassen die Nickelwerke neben dem neuen Walzwerk und in Verbindung mit diesem einen Erweiterungsbau von etwa 25 Meter Länge ausführen, der bereits im Laufe der nächsten Wochen seiner Fertigstellung entgegengeht.

** **(Verwendung entwerteter Freimarken.)** In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in den abgestempelte Freimarken erneut zur Frankierung von Sendungen benutzt werden. Die Absender machen sich hierdurch nach § 27 des Postgesetzes strafbar. Meistens handelt es sich um Marken, die mit der Stempelmaschine entwertet und nicht vom runden Tagesstempel, sondern durch Querstriche entwertet worden sind. Diese Entwertung wird nun von Personen mit geringem Briefverkehr — solche begehen nämlich die meisten Portohinterziehungen — aus Unkenntnis nicht beachtet, weil sie nur den runden Tagesstempel als gültiges Entwertungszeichen ansehen. Sie glauben sich durchaus berechtigt, die Marke nochmals zu verwenden und müssen dann die große Sparsamkeit mit mindestens 3 Mark Geldstrafe büßen.

** **(Eigenhäuser für Unterbeamte.)** In den nächstjährigen Etat der Eisenbahnverwaltung sollen bedeutende Mittel zur Herstellung von Eigenhäusern für Unterbeamte und Arbeiter der Eisenbahnverwaltung eingestellt werden, um ihnen hierdurch die Möglichkeit zu gewähren, an solchen Orten, wo ein wesentlicher Mangel an geeigneten Wohnungen besteht, sich eigene Heime zu schaffen. Es sollen hierbei solche Unterbeamte und Arbeiter berücksichtigt werden, die aller Voraussicht nach dauernd in ihrem jetzigen Standort bleiben und in absehbarer Zeit nicht in eine mittlere Beamtenstellung aufrücken.

** **(Jubiläumspoststempel.)** Die Postverwaltung von Leipzig wird bei der Einweihung des Völkerschlachtdenkmals in Leipzig auf dem Postamte, das am 18. Oktober auf dem Festplatze eingerichtet wird, einen besonderen Stempel verwenden, der eine bildliche Wiedergabe des Völkerschlachtdenkmals enthält. Sammler von Postzeichen seien hierauf bestzeiten aufmerksam gemacht.

** **(Ein schwerer Unglücksfall)** ereignete sich gestern abend auf der Eisenindustrie. Einige Arbeiter der elektrischen Abteilung waren damit beschäftigt, eine schwere Kabelrolle an Ort und Stelle zu bringen. Als die Rolle in Bewegung war, kam der 18 Jahre alte Arbeiter Rosenberg aus Lichtendorf zu Fall und geriet unter die Rolle. Außer Verletzungen der beiden Füße erlitt R. schwere innere Verletzungen und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

** **Geisecke,** 8. Okt. Nach über zweijähriger Bauzeit ist jetzt der große Rangierbahnhof Geisecke in Benutzung genommen worden. Aus der bisherigen kleinen Haltestelle ist einer der bedeutendsten Rangierbahnhöfe des Industriebezirks mit über 40 Gleispaaren entstanden. Der neue Bahnhof ist über 4½ Kilometer lang, erstreckt sich bis an die Grenze von Lappenhausen und ist mit der Bahnstrecke Schwerte-Dortmund durch ein besonderes Zubringergeleise verbunden. Unter dem gesamten Bahnkörper mußten die Rohrleitungen der benachbarten Pumpstation Hengsen des Dortmunder Wasserwerkes neu verlegt werden. Außer dem großen Empfangs- und den übrigen Dienstgebäuden hat die Eisenbahnverwaltung in Geisecke eine größere Anzahl Beamtenhäuser errichten lassen, sodaß die ganze Gegend ein total verändertes Aussehen erhalten hat.

** **Geisecke,** 9. Okt. (Bahnpersonalien.) Unser Bahnhof, welcher nach seiner Erweiterung ein solcher erster Klasse geworden ist, hat in Herrn Ansorge, bisher in Benrath, den Oberbahnhofsvorsteher und in Herrn Ernenputsch den zweiten Vorsteher erhalten.

** **Aplerbeck,** 8. Okt. (Unter dem Ausschluß der Oeffentlichkeit) verhandelte die Dortmunder Strafkammer gestern gegen den Hauer Hermann Kurcis, der sich seinerzeit hier der Mißhandlung seiner Frau, und in Tateinheit damit auch der schweren Kuppelei schuldig machte. Der Angeklagte, der in gemeinster Weise handelte, wurde zu der exemplarischen Strafe von 1 Jahr und 3 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Rückgang der Fleischernährung.

Aus der im 3. Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reichs, 1913, veröffentlichten Zusammenstellung des Kaiserlichen Statistischen Amts der im 2. Vierteljahr 1913 beschauten Schlachttiere ergibt sich, daß der Schlachtvieh- und Fleischbeschau unterzogen wurden:

	im 2. Vierteljahr 1913	1912
Pferde und andere Einhufer	33 285	38 649
Ochsen	125 649	129 216
Bullen	136 965	115 652
Kühe	392 305	421 820
Jungrinder über 3 Mon. alt	200 837	225 650
Kälber unter 3 Monate alt	1 166 259	1 309 106
Schweine	4 175 992	4 302 862
Schafe	440 973	454 938
Ziegen	175 308	204 235
Hunde	1 184	1 237

Das sind ganz beträchtliche Rückgänge in den Schlachtungen gegen das gleiche Vierteljahr 1912. Die an den Minister gerichteten Eingaben der Städte, u. a. Berlins, um Weiteröffnung der Grenzen für fremdes Vieh und die erteilte Genehmigung beweisen gleichfalls, daß es mit der Anlieferung auf die Viehmärkte bedenklich hapert, und zwar trotzdem doch allgemein recht gute Preise erzielt wurden.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 8. Okt. (Verbrannt.) Bei einem Zimmerbrande in dem Hause Hüttemannstraße 36, der durch das Umfallen einer Lampe verursacht worden war, kam die 52jährige Witwe Wilhelmine Uffelmann durch Verbrennen zu Tode. Die Frau wurde von der Feuerwehr als Leiche aufgefunden.

* **Hamm,** 8. Okt. (Der schlafende Wächter.) Ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft hatte den Auftrag, nachts den Schulneubau in der Nordenfeldmark zu bewachen. Um das langweilige Amt sich etwas zu erleichtern, legte er sich auf eine Bank und schlief — und schlief so fest, daß er nicht merkte, als ihm ein Witzbold die Hälfte seines schönen Bartes abschnitt. Als der brave Wächter erwachte, lief er zum Kadi, reichte wegen dieser Missetat Anzeige gegen „Unbekannt" ein und sägte sich damit selber den Ast ab, auf dem er saß, denn die Wach- und Schließgesellschaft gewann die Ueberzeugung, daß sie einen Wächter mit einem derart gesunden Schlaf nicht brauchen könne.

* **Münster,** 8. Okt. (Geisteskrank?) Der Paderborner Arzt Arndts, der vor kurzem vor dem hiesigen Ehrengericht fünf Schüsse auf das Richterkollegium abfeuerte und an dessen Zurechnungsfähigkeit man schon damals Zweifel knüpfte, ist nunmehr in die Heilanstalt Marienthal bei Münster zur Untersuchung seines Geisteszustandes übergeführt worden, da er in der Haft jegliche Nahrungsaufnahme verweigerte.

* **Bochum,** 8. Okt. (Exemplarische Bestrafung eines Verleumders.) Eine exemplarische, aber gerechte Strafe verhängte die hiesige Strafkammer über den Verleger und Redakteur des „Lokalanzeigers" von Eickel und Umgegend, Baehr aus Eickel, wegen öffentlicher und einfacher übler Nachrede. Der Angeklagte, der seit Jahren in seiner Zeitung gegen den Amtmann Bertermann in Eickel eine gehässige Preßfehde führt, hatte am 25. Januar nach einem Fackelzuge in der Wirtschaft Renkel in Eickel inmitten anderer Bürger ein Gedicht vorgetragen, in welchem gegen die Tochter Paula des Amtmanns ein äußerst schwerer Vorwurf erhoben wurde. Später erneuerte er die Vorwürfe in seiner Zeitung. Durch die heutige Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wurde und bis zum späten Abend dauerte, wurde die völlige Haltlosigkeit der von Baehr erhobenen Vorwürfe festgestellt. Die Beweisaufnahme ergab einwandfrei, daß der Angeklagte den guten Ruf des unbescholtenen Mädchens zu untergraben versucht hat, um dadurch den ihm verhaßten Amtmann unmöglich zu machen. Mit Rücksicht darauf, daß der wegen Beleidigung häufig vorbestrafte Angeklagte lediglich aus niederer Rachsucht gehandelt hat, hielt das Gericht eine ganz exemplarische Bestrafung für notwendig. Es verurteilte Baehr wegen öffentlicher und einfacher übler Nachrede in je einem Falle zu einem Jahr Gefängnis.

* **Bochum,** 8. Okt. (Auf dem Wege zum Standesamte Gift genommen.) In der Cäcilienstraße verübte gestern nachmittag ein junges Mädchen aus Hamme einen Selbstmordversuch, indem es ein größeres Quantum Lysol trank. Das Mädchen, das Papiere zu einem Aufgebot bei sich trug, scheint sich auf dem Wege zum Standesamt befunden zu haben. Es wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

* **Düsseldorf,** 8. Okt. (Ein schreckliches Unglück) ereignete sich an der Ecke der Allee- und Hofgartenstraße, einem Hauptverkehrspunkte der Stadt. Ein mit seiner Familie von einem Ausfluge heimkehrender Schriftsetzer passierte die Stelle, als ein Automobil um die Ecke bog. Die Frau des Schriftsetzers geriet vor den Augen ihres Mannes und ihrer fünf Kinder unter das Kraftfahrzeug und wurde auf der Stelle getötet. Den Chauffeur soll an dem Unfall keine Schuld treffen.

Letzte Drahtmeldungen.

Von Gesteinsmassen verschüttet.

Dorsten, 9. Okt. Ein schweres Unglück ereignete sich auf der Zeche „Baldur". Drei Bergleute wurden von nachstürzenden Gesteinsmassen begraben. Einer von ihnen wurde sofort getötet, der zweite schwer verletzt, während der dritte wie durch ein Wunder unverletzt blieb.

Zur Erklärung des Prinzen Ernst August.

Köln, 9. Okt. Die „Köln. Ztg." meldet aus Berlin: Die vom Wolff-Bureau verbreitete Erklärung zur Welfenfrage wird in den Berliner Blättern nicht mehr besprochen, mit einer Ausnahme: Das „Berl. Tageblatt" bemerkt dazu: Zu einem weitergehenden Eingeständnis sei Prinz Ernst August nicht bereit gewesen. Hierzu wäre festzustellen, daß von vornherein von den Welfen keine anderen Erklärungen verlangt worden sind, als die in seinem Briefe an den Reichskanzler festgelegt worden sind, und die Bedeutung dieser Erklärung, deren Ursprung richtig als eine Vereinbarung zwischen Gmunden und Berlin erkannt worden ist, liegt in der Abschüttelung derer, die seinen Worten eine andere Auslegung gegeben haben. Es ist vollkommen falsch, zu behaupten, daß ein weiteres Eingeständnis verlangt worden wäre. Durch die Veröffentlichung der Erklärung ist der wahre Sachverhalt wieder ins Licht gestellt worden, der seit der Veröffentlichung des Briefes des Prinzen an den Reichskanzler vorhanden war.

Erhebung des ersten Wehrbeitrages.

Braunschweig, 9. Okt. Die „Braunschweigische Landeszeitung" meldet: Zuverlässigem Vernehmen zufolge ist die Erhebung des ersten Wehrbeitrages für die neue Heeresverstärkung auf Februar 1914 festgesetzt worden. Von dem Anlegungskredit in Höhe von 600 Millionen Mark sind bisher 73 Millionen Mark Schatzscheine ausgegeben worden.

Mit Benzin übergossen.

Frankfurt a. M., 9. Okt. Eine 45jährige Frau aus der Nibelungenallee begoß sich in einem Anfall von Nervosität mit Benzin und steckte die Kleider in Brand. Sie erlitt so schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Die Lösung der bayerischen Königsfrage.

München, 9. Okt. Es scheint jetzt festzustehen, daß die bayerische Königsfrage nun doch auf dem Wege der einfachen Proklamation gelöst werden wird. Die führende Zentrumspresse, mit Ausnahme des „Bayerischen Couriers" befürwortet diesen Weg. Vor allem scheint der Domprobst Dr. Pichler, wie auch aus Aeußerungen seiner „Donauzeitung" hervorgeht, dafür gewonnen zu sein. In den nächsten Tagen werden innerhalb des Zentrums Konferenzen stattfinden. Da das Zentrum in den Hauptströmungen jetzt für eine einfache Proklamation ist, dürfte eine Einigung bald erzielt werden.

Vom Schnellzug überfahren.

Ettenheim (Baden), 9. Okt. Bei dem nichtgeschlossenen Bahnübergang in Ringsheim wurde das Fuhrwerk des Bierbrauers Bosch von einem Schnellzug überfahren und vollständig zertrümmert. Während Bosch selbst unverletzt blieb, wurden seine zwei Knaben, die ihn begleiteten, getötet.

Wieder ein Mord.

Güstrow, 9. Okt. Auf der Bahnstrecke Ventschow-Blankenburg wurde heute früh die verstümmelte Leiche eines Schnitters Mrosowski aus Rußland aufgefunden. Die polizeilichen Ermittelungen ergaben, daß es sich zweifellos um einen Mord handelt. Die Täter haben ihr Opfer auf die Schienen geschleppt, um es von einem Zuge überfahren zu lassen, damit es den Anschein gewinne, als habe der Schnitter Selbstmord begangen. Von den Tätern fehlt bislang jede Spur.

Zurückberufung bulgarischer Offiziere.

Genf, 9. Okt. Mehrere bulgarische Offiziere, die zur Kur hier weilten, sind telegraphisch aufgefordert, sich sofort bei ihren Regimentern zu melden.

Schwerer Sturm auf dem Lago Maggiore.

Mailand, 9. Okt. Ein furchtbarer Sturm hat gestern auf dem Lago maggiore großen Schaden angerichtet. Die Dampferverbindungen sind unterbrochen. Eine Anzahl Boote ist gekentert. Dabei ist ein Schiffer ertrunken. Das Observatorium von Como meldet, daß in 750 Meter Höhe eine Windstärke von 180 Kilometer pro Stunde zu verzeichnen war.

Kein neuer Krieg auf dem Balkan?

Paris, 9. Okt. Der „Temps" erklärt in einer Konstantinopeler Depesche, daß die türkische Regierung nochmals erklärt habe, in keinem Falle Griechenland den Krieg erklären zu wollen. Sollte über die schwebenden Streitigkeiten keine Einigung erzielt werden, so würde die türkische Regierung sich mit einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen begnügen.

Der albanische Aufstand.

Cetinje, 9. Okt. Am 6. d. M. haben die Albaner den linken Flügel der montenegrinischen Truppen bei Gusinje angegriffen, worauf die Montenegriner einen Gegenangriff unternahmen. Die Kämpfe, die auch noch gestern fortdauerten, waren heftig. Die montenegrinischen Truppen warfen den Gegner zurück und verfolgten ihn. Die Montenegriner hatten zwei Tote und sechs Verwundete. Die Verluste der Albaner sind unbekannt.

Flieger-Unglück.

Newyork, 9. Okt. Der amerikanische Flieger Beachey wollte den Versuch unternehmen, wie der französische Flieger Pegoud eine Schleifenfahrt auszuführen. Er stürzte jedoch ab und mitten in die Zuschauermenge hinein, wodurch eine Frau getötet und drei andere schwer verletzt wurden. Der Flieger wurde nur leicht verletzt. Sein Apparat wurde völlig zertrümmert.

Standrechtlich erschossen.

Neuyork, 9. Okt. Nach einer Meldung aus Laredo (Texas) sind der Bundesgeneral Alvarez, sein Stab und 125 Mann gestern in Torreon auf Befehl des Führers der Konstitutionellen Stilla erschossen worden. Die Aufständischen eroberten in Torreon, wie aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, die gesamten Waffen und die Artillerie der Bundestruppen. Der Kampf dauerte vier Tage unter schweren Verlusten auf beiden Seiten.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraaz. Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Schwerter Zeitung.
Amtliches Kreisblatt.

Der Herrscher von China.

Yuanschikai,

der soeben auf fünf Amtsjahre gewählte Präsident der im Februar vorigen Jahres aufgerichteten Republik China wurde im Jahre 1858 geboren, steht also im 56. Lebensjahre. Der neue Präsident, der einer alten Soldatenfamilie entstammt, hat eine glänzende Karriere zurückgelegt. Ein Schüler des vielgewandten und einflußreichen Vizekönigs von Petschili Lihungtschang, der mit fürstlichen Ehren von unserem Kaiser im Berliner Schlosse empfangen worden war und schon im Juni 1901 zu Peking verstarb, fand er Gelegenheit, sich schon in jungen Jahren auszuzeichnen. Bald wurde er in Söul Generalresident von Korea und leistete auch in dieser Stellung Vorzügliches. Seine Warnungen vor Japans Absichten auf die Halbinsel blieben jedoch lange unbeachtet; als die Pekinger Regierung endlich Maßnahmen ergriff, war es zu spät. Im Jahre 1894 kam es Koras wegen zum Kriege zwischen Japan und China. Der Friede von Schimonoseki, der den Krieg beendigte, brachte Korea die Unabhängigkeit, die zehn Jahre später zur Annexion der Halbinsel durch Japan führte.

Yuanschikai vermochte sich vor der Ankunft der Japaner nach China zu flüchten, wo er später Gouverneur von Schantung wurde. In dieser Stellung trat er zu dem Pekinger Hofe in direkte Beziehungen. Vor dem im April 1900 in Tientsin ausgebrochenen Boxeraufstand verstand er Peking zu schützen. Als dort am 20. Juni des genannten Jahres der deutsche Botschafter Baron v. Kettler ermordet worden war, und die europäischen Großmächte ihre Strafexpedition gegen China unternehmen mußten, leistete der jetzige Präsident dem nach Singanfu geflüchteten Hofe treue Dienste und blieb dem Kaiser Kwangsü und der Kaiserinwitwe Tsuhi auch nach deren Rückkehr nach Peking treu ergeben. Als im November 1908 der damals zweijährige Puyishüan unter Vormundschaft des Prinzen Chun die Regierung antrat, fiel Yuanschikai, der sich in der Zwischenzeit durch die Einführung von Reformen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens hohe Verdienste um China erworben hatte, in Ungnade, wurde aber beim Ausbruch der großen Revolution nach Peking zurückgerufen. Er konnte den Sturz der Mandschudynastie nicht mehr abwenden, verstand sich aber nur schweren Herzens und bloß, um sein Vaterland vor dem Einfluß unreifer Elemente zu bewahren, zur Uebernahme der Führung des auf republikanischer Grundlage aufgebauten Staatswesens. Nun ist der provisorische Führer endgültig zum Präsidenten gewählt worden. Keiner außer ihm wäre imstande, das Staatsschiff durch die gefährlichen Klippen zu steuern, kein anderer chinesischer Staatsmann besitzt die Tatkraft, Zähigkeit und den weiten Blick Yuanschikais. Und doch bleibt es abzuwarten, ob und wie er die fünf Amtsjahre als Präsident durchhalten wird.

Westfalen und Rheinland

* **Massen,** 8. Okt. (Verbrannt.) Als der Bergmann Karl Lagemann von hier gestern morgen allein seine Wohnung verlassen hatte, um sich zur Arbeitsstelle zu begeben, kam seine erst 25 Jahre alte Ehefrau in einem Krämpfeanfall mit einer brennenden Petroleumlampe zu Falle. Sie zog sich so schwere Brandwunden zu, daß ihre Ueberführung ins Krankenhaus zu Unna erfolgen mußte. Die Bedauernswerte ist vergangene Nacht gestorben.

* **Oestrich,** 7. Okt. (Ausgesetzte Belohnung.) Noch immer ist über den Verbleib des von hier stammenden Postboten A., der seit stark drei Wochen spurlos verschwunden ist, nichts ermittelt worden. Die besorgten Eltern haben nunmehr eine Belohnung ausgesetzt für den, der in der Lage ist, ihnen irgendwelche greifbaren Anhaltspunkte über ihren Sohn zu geben.

• **Paderborn,** 8. Okt. (Vergiftung.) Von einem hiesig. Arzt wurden in den letzten Tagen verschiedene Erkrankungen infolge Mutterkornvergiftungen festgestellt. Die Krankheitserscheinungen sollen auf den Genuß von Brot, das Mutterkorn enthielt, zurückzuführen sein. Da dieses Jahr mit der Frucht sehr viel Mutterkorn aufwuchs, ist große Vorsicht geboten. Die Krankheit macht sich insbesondere durch Schüttelfrost, Blasenbildung, Zerstörung des Unterhautzellengewebes bemerkbar.

• **Oeynhausen,** 8. Okt. (Gattenmord.) In der vor einigen Wochen vom „Deutschen Telegraphen" gemeldeten Untersuchung gegen den wegen Gattenmordverdachts gefänglich eingezogenen Zigarrenfabrikanten Veith aus Bergkirchen hat jetzt eine zweite Obduktion der Leiche stattgefunden, die angeblich den Verdacht, daß Veith seine Frau mit Strychnin vergiftet habe, derartig verstärkt hat, daß der Indicienbeweis jetzt geführt werden kann.

• **Wattenscheid,** 8. Okt. (Mit dem Förderkübel in den Schacht gestürzt.) Auf dem Schacht 3/4 der Zeche Holland riß in einem Stapel auf der 8. Sohle das Seil eines Korbes, in dem der Steiger Fritz Stolte den Stapel befahren wollte. Korb und Steiger stürzten in den Schacht. Stolte erlitt einen Genickbruch und war sofort tot. Der Verunglückte war 26 Jahre alt und unverheiratet.

* **Recklinghausen,** 8. Okt. (Wegen Meineides verurteilt.) Die Ehefrau Elisabeth Sappe aus Erkenschwick hatte sich heute wegen Meineides vor dem Bochumer Schwurgericht zu verantworten. Die Angeklagte wurde beschuldigt, den Falscheid am 9. Mai vor dem Königlichen Landgericht in Bochum in der Privatklagesache Sappe gegen Kachmarczick geschworen zu haben. Nach eingehender Beweisaufnahme, die hinter verschlossenen Türen geführt wurde, bejahten die Geschworenen die ihnen gestellte Schuldfrage. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.

• **Disteln,** 8. Okt. (Todestrunk.) Ein Arbeiter von hier trank irrtümlicherweise aus einer Flasche, die Essigessenz enthielt. Er trug so schwere Brandwunden davon, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

* **Bochum,** 8. Okt. (Acht Jahre Zuchthaus.) Das Schwurgericht verurteilte den wegen Sittlichkeitsverbrechen wiederholt vorbestraften Arbeiter Stanislaus Hain wegen Notzucht zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

• **Opladen,** 8. Okt. (Bei der Obsternte) ereigneten sich in der Umgebung einige schwere Unfälle. In Bergneukirchen stürzte der Eigentümer Pappscheit beim Abschlagen von Nüssen vom Baum und verletzte sich tödlich, sodaß er alsbald verstarb. In Lützenkirchen starb der Ackerbürger Peitscheidt, der beim Pflaumenpflücken tätig war, an einem schweren Sturz auf das Straßenpflaster, bei dem er sich tödliche Verletzungen zuzog.

* **Köln,** 8. Okt. (Ein tragischer Todesfall) trug sich gestern nachmittag in der Gutenbergstraße zu. Hier sollte eine Beerdigung stattfinden. Nachdem der Sarg in den Totenwagen gehoben worden war und sich der Trauerzug in Bewegung setzen wollte, brach einer der Leichenträger bewußtlos zusammen. Man brachte ihn in das Trauerhaus und rief einen Arzt herbei, der nur noch den inzwischen durch Herzschlag eingetretenen Tod feststellen konnte.

• **Köln,** 8. Okt. (Die Herzoperationen) gehören noch immer zu den Seltenheiten, da derartige Eingriffe mit den größten Gefahren für den zu Operierenden verbunden sind. Einen günstigen Erfolg hatte man in dieser Hinsicht im St. Josephs-Hospital in Köln-Kalk aufzuweisen. Ein 17jähriger Italiener in Porz a. Rh. hatte sich in selbstmörderischer Absicht eine Kugel ins Herz gejagt. Bei dem erforderlichen operativen Eingriff zur Entfernung des Geschosses fand man, daß sich die Kugel genau in der rechten Herzkammer verfangen hatte. Die Oeffnung konnte vernäht werden, und alsbald stellte man fest, daß der Puls wieder besser wurde. Heute morgen war das Befinden des Operierten den Verhältnissen entsprechend befriedigend.

Bunte Chronik

)(**Die Herbstnebel der Nordsee,** von der Schiffahrt sehr gefürchtet, haben bereits das erste schwere Opfer gefordert. Der Londoner Dampfer „Gardenia" wurde von einem anderen englischen Dampfer während dichten Nebels in den Grund gebohrt. Der Zusammenprall war so heftig, daß die „Gardenia" in vier Minuten unterging, ohne daß es möglich war, die Rettungsboote flott zu machen. Siebzehn Mann der Besatzung ertranken. Der Kapitän und drei Leute der Mannschaft wurden gerettet und nach Yarmouth gebracht. Einer der drei geretteten Matrosen starb daselbst.

)(**Zur Ausbeutung der Radiumvorräte der Erde** will sich in London eine Gesellschaft mit einem Stammkapital von 12 Millionen Mark bilden. Sollte es sich um eine Gesellschaft handeln, die lediglich Spekulationen treiben will, so müßte dem Umfug energisch entgegengetreten werden. Ist doch das Radium ebenso wie das Mesothorium schon künstlich verteuert worden, wo doch das Kulturinteresse eine Verbilligung der kostbaren Heilmittel gebietet.

= **300 Stunden bewußtlos.** Die Londoner Fliegerin Mrs. Stocks, die von dem Zweidecker, in dem sie mit einem Passagier flog, aus einer Höhe von 100 Fuß herabstürzte, hat im Londoner Zentralkrankenhaus 300 Stunden bewußlos gelegen, bevor sie wieder zum Leben erwachte. Eine derartig lange Bewußtlosigkeit ist ein seltener Fall, der von einer erstaunlichen Lebenszähigkeit der Fliegerin Zeugnis ablegt. Es kam vor allem darauf an, die Patientin während dieser Zeit künstlich zu ernähren. Es ist außerordentlich schwierig, dem Patienten genügend Nahrungsstoff in den kleinen Mengen von Flüssigkeit zuzuführen, die bei einer Einflößung dieser Art behalten werden. Sehr starker Fleischextrakt hat aber die bewußlose Fliegerin über die 300 Stunden lange Nacht, die sie umfangen hatte, glücklich hinweggebracht. Bei solchen Fällen handelt es sich, wie ein Londoner Arzt ausführt, darum, daß das Blutgerinsel, das durch den Druck auf das Gehirn die Bewußtlosigkeit ausgelöst hat, absorbiert wird, bevor die Patientin des Hungertodes stirbt.

)(**Von einer Ratte angegriffen** Welch gefährliche Tiere die Ratten sind, beweist ein Vorfall, der sich in dem sächsischen Orte Johanngeorgenstadt zugetragen hat. Beim Ausräumen eines alten Schweinestalles stieß der Landwirt August Stolle auf mehrere Rattennester. Er zerstörte die junge Brut, als ihm plötzlich eine wütende große Ratte ins Gesicht sprang u. es zu zerfleischen begann. Stolle schrie laut auf und stürzte zu Boden. Endlich kam Hilfe herbei, sodaß die Ratte entfloh. Stolle hat sehr schwere Verletzungen erlitten; sein Gesicht ist völlig zerfleischt, ein Auge ist ihm herausgerissen und seine Nase bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

)(**Die Strafprozesse gegen die Prinzessin Luise von Belgien,** die noch in diesem Jahre zur Verhandlung kommen werden, werden, mögen sie nun ausfallen wie sie wollen, den Gläubigern der Tochter Königs Leopolds kaum zu ihrem finanziellen Rechte verhelfen. Deshalb haben jetzt verschiedene Gläubiger den Antrag gestellt, die Prinzessin unter Kuratel zu stellen, damit auf diesem Wege wenigstens ihrer unsinnigen Verschwendungssucht Einhalt geboten werden kann. So können — vielleicht! die unglücklichen Darlehnsgeber noch einmal zu ihrem Gelde kommen. Die große Hoffnung der Prinzessin ist der Tod der Exkaiserin von Mexiko, von der sie angeblich verschiedene Millionen erben wird.

)(**Die größte Zuckerfabrik Norddeutschlands,** die der Gebrüder Michahellis in Blankenese bei Hamburg, brannte nieder. Auch die Beamten- und Arbeiterwohnungen wurden durch das Feuer vernichtet. Der Schaden ist sehr groß, aber durch Versicherung gedeckt.

)(**Kein Kellnerinnen-Mord.** Es bestand der Verdacht, daß die bei dem Autounfall bei Magdeburg ums Leben gekommene Kellnerin von dem Besitzer des Autos und seinem Chauffeur ermordet sein könnte. Amtlich wird jetzt erklärt, daß die Gerüchte nach der bisherigen Untersuchung jeder Begründung entbehren. Der Kopf der Toten weist eine kleine Wunde auf; aus dem Ohr war Blut getreten, das typische Anzeichen eines Schädelbruches, der durch Anprall an einen Baum oder den Schutzrahmen des Autos verursacht sein mag.

)(**Die Aufwartefrau als Millionenerbin.** Eine in Wiesbaden verstorbene alte Dame vermachte der Frau des Tischlergesellen Gibner in Wiesbaden, die lange Jahre bei ihr Aufwartedienste verrichtete ihr Vermögen von anderthalb Mill. Mark. Das Testament ist nach Ausspruch von Juristen unanfechtbar. Der Bruder der Verstorbenen hat sich mit einer Abfindungssumme von 300 000 Mark zufrieden gegeben.

)(**Ein Drama.** In Karlsruhe erschoß der Landhausbesitzer Mackley seinen Nachbarn, den Kaufmann Schweyer. Mackley, ein 50 Jahre alter Junggeselle, war der Tochter des Schweyer sehr zugetan und wollte ihr sein Vermögen hinterlassen. Schweyer wollte die Erbschaft früher antreten und beschloß, Mackley zu ermorden. Während eines Zusammenseins bat er Mackley, mit ihm in dem Baderaum zu gehen, um dort an der elektrischen Leitung etwas nachzusehen. In dem Augenblicke, als Mackley auf einem Stuhle stand, stieß Schweyer ihn in die gefüllte Badewanne. Es entspann sich nun ein Kampf, bei dem es Mackley schließlich gelang, seinen Revolver, den er ständig bei sich trug, aus der Tasche zu ziehen und ihn auf seinen Angreifer abzufeuern. Durch einen Schuß in den Kopf wurde Schweyer, der Frau und fünf Kinder hinterläßt, getötet. Mackley erstattete unverzüglich bei der Polizei Anzeige von dem blutigen Vorgange.

Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Riesemann. 35

„Was ich Ihnen eben sagen wollte an Dankesworten," begann Rembert mit mühsam verhaltener Erregung — „jeder Ausdruck wäre zu arm, um das, was ich Ihnen sagen möchte, zu vermitteln."

Gesina hob abwehrend ihre Hand.

„Bitte nicht — ein jeder Mensch hätte an meiner Statt ebenso gehandelt."

„Sie haben meinem Sohne das Leben gerettet und dabei Ihr eigenes aufs Spiel gesetzt."

„Ich lebe ja noch — —"

„Aber wie!"

Nun konnte er sich nicht mehr beherrschen, und die Erregung, die ihn bei Gesinas Anblick durchtobte, brach sich gewaltsam Bahn, wie jedes elementare Empfinden naturgemäß doch einmal zum Ausbruch gelangen muß.

„Um Gott — Gesina" er sank auf den Teppich vor dem Sofa auf die Knie und ergriff wiederum ihre Hand, seine glühende Stirn gegen dieselbe pressend, dann erhob er seinen Blick und sah Gesina an — so verzweifelt, so traurig — daß ihr, deren Kräfte nach der kaum überstandenen Lungenentzündung noch gering, die Tränen in die Augen schossen.

Hätte Onkel Albrecht geahnt, wie hoch hier eben die Wogen der Gemütsbewegung, welche bei Rembert und Gesina gleich groß, gingen, vielleicht hätte er dann nicht so bereitwillig die Tür hinter seinem jungen Nachbar geschlossen. Oder möglicherweise doch — denn seiner Veranlagung nach erblickte er in einer offenen Aussprache bei unhaltbaren Verhältnissen mehr Heil, als in gewissenhaftem Schweigen, das man sich selbstquälerisch in täglicher, stummer Marter mit seinem eigenen Herzblut erkauft.

Halb abgerissen — Gesina kaum verständlich — brach es aus Rembert hervor, das rückhaltlose Geständnis seiner Liebe. Die Jahre, in welchen sie geglaubt, daß ihre Vernunft ihr rebellisches Herz besiegt, waren ausgelöscht in ihrem Innern, sie hatte sich einer Selbsttäuschung hingegeben, beeinflußt durch neue Umgebung und andere Verhältnisse. —

Gesina litt klaglos unter der Lähmung, deren Heilung von ärztlichen Größen — Onkel Albrecht hatte weder Kosten noch Mühe gescheut, um Aerzte aus Reval und Petersburg an Gesinas Krankenlager zu rufen — nicht in Abrede gestellt worden, deren Zeitpunkt jedoch ungewiß war. Vielleicht, daß späterhin eine Badekur von Wirkung sein würde. — Zuerst, als Gesina wieder klar zu denken vermocht, hatte sie nur die eine Empfindung gehabt: „Ich habe Remberts Sohn gerettet! Und dieses Bewußtsein hob sich über alle Schmerzen. Sie litt um Rembert willen — und sie liebte ihr Leiden. Hier brach wieder der angeborene Idealismus ihrer Natur durch, es dünkte ihr süß, gewissermaßen um Remberts willen, Schweres durchzumachen und sie betrachtete es als eine Gnade Gottes, daß sie dazu ausersehen gewesen, dem geliebten Manne den Sohn zu erhalten — denn in seinem Kinde liebte sie ihn selbst. An seine Frau dachte sie gar nicht. Es war ihr auch noch nicht aufgefallen, daß Frau Elly sich weder nach ihrem Befinden erkundigt, noch ihr für die Rettung des Kindes gedankt hatte, was doch ihre Mutterpflicht gewesen wäre. Gesina verlangte keinen Dank, sie liebte Klaus ebenso, als hätte sie ihn Rembert geboren, mit jener idealen Auffassung, welche ihr von ihrer Mutter her im Blute steckte, und die, trotz der jahrelangen Gegenströmung, welche von der Zeit an datierte, in welcher Gesina zur Großmutter nach Finnland gekommen, sich immer wieder geltend machte. In jenem Augenblick, als sie mit dem geretteten Knaben am Ufer zusammenbrach und Remberts Blick in den ihren tauchte, wußte sie, daß sie ihn nie vergessen, daß ihre Liebe zu ihm, die sie tot und begraben geglaubt, machtvoll emporloderte. Und heute war er gekommen, ihr zu danken, gewissermaßen offiziell — auch im Namen seiner Frau. — Klaus hatte das kalte Bad nicht geschadet — nicht einmal einen Schnupfen hatte er davongetragen, während Gesina durch den unglücklichen Umstand, daß sie, erhitzt vom Radeln, in den Teich gesprungen, sich eine heftige Lungenentzündung, von der sie wie durch ein Wunder genesen, und die furchtbare Lähmung ihrer beiden Füße zugezogen. Klaus' Rettung wurde im Kirchspiel dermaßen intensiv besprochen, daß die verschiedenen Variationen, welchen das interessante Thema unterlag, schließlich auf lauter Unwahrscheinliches hinausliefen. Was jedoch an diesem sonnigen September-Nachmittag an Gesinas Krankenbett zur Sprache kam zwischen ihr und Rembert, das erfuhr zum Glück niemand im Kirchspiel.

„Es ist Sünde," sagte Gesina tonlos, nachdem der erste, sie berauschende Glücksrausch vorüber war.

„Nein, es ist keine Sünde," murmelt Rembert leidenschaftlich — „Lüge ist Sünde und Wahrheit eine Notwendigkeit. Ich habe mein Leben und Gewissen mit einer schweren Schuld belastet, dadurch, daß ich mit einer Lüge im Herzen einen ernsten Bund schloß. Ich habe geschworen, meine Frau zu lieben und hochzuhalten, und kann weder das eine noch das andere. Und jetzt, wo ich weiß, wo ich mein Glück zu finden habe, bin ich gefesselt. — In Deinen Händen, Gesina, ruht mein Glück — kein Alltagsglück — denn von Dir sich geliebt zu fühlen, das erhebt — das beseligt. — So wahr mir Gott helfe, ich werde Dich mir erringen, Gesina."

„Nein — nein — nicht so," hat Gesina leise, „ich bin krank, werde vielleicht niemals gesund — ich will nicht an die Zukunft denken — ich habe keine mehr. — Sie, Rembert, sind gesund, Sie haben Pflichten gegenüber Ihrem Sohn — und der muß seine Mutter behalten —"

„Eine schöne Mutter," rief Rembert bitter, die Szene, welche Elly ihm unmittelbar nach der Rettung des Kindes gemacht, die konnte er nicht vergessen. Frau Elly, in einem Anfall von sinnloser Wut und eifersüchtiger Raserei, hatte die verrückte Behauptung aufgestellt, Gesina habe Klaus in den Teich gestoßen, weil sie sich in Remberts Augen mit einem heldenmütigen Nimbus zu umgeben wünschte — daß Rembert den Schlußeffekt des Dramas mit angesehen und handelnd eingegriffen, habe den Reiz der Situation noch erhöht.

„Gleichviel," versetzte Gesina — „die Frau, welche Ihnen Ihren Sohn geschenkt, dürfen Sie nicht hintergehen. O Gott, schon die Gedankensünde ist ein Verbrechen."

„Nein — eine Wohltat," rief er leidenschaftlich, „ein seelisches Ausruhen bei dem Gedanken: Du liebst dieses Mädchen, welches Dich in allem versteht, das eins mit Dir ist in jeder Empfindung — und allen weltlichen Begriffen zum Trotz, werde ich Sie mir erringen, Gesina." 207,16

Das zarte Rot, welches Gesinas Wangen bedeckte, verschwand, sie wurde blaß bis in die Lippen — das starke Gefühl für Rembert wallte mächtig in ihr auf, es trug sie gleichsam wie auf Engelsfittichen weit über alle irdische Qual hinaus — über Siechtum und Seelenleid. Alles war ausgelöscht durch die selige Gewißheit, daß Rembert sie liebte — das grenzenlose Glück, welches sie sich erträumt — nun war es da — sie verlangte nichts mehr, sie glaubte, den Gipfel ihres Erdenglücks erreicht zu haben. Es war mehr als jenes Alltagsglück, es war etwas Erhebendes und Reines, es war nicht Sünde, Rembert hatte Recht, denn sie, Gesina, raubte seiner Frau ja nichts. — Remberts Herz, das Frau Elly niemals besessen, würde ihr gehören für alle Zeit und alle Ewigkeit. So einschlafen zu dürfen, mit dem Gefühl, daß Remberts Auge voll heißer Liebe auf ihr ruht, mit dem Bewußtsein, daß ihre Seelen ineinander schmelzen.

Die Opferwilligkeit im Jahre 1813.

Es ist im allgemeinen bekannt, daß das preußische Volk im Jahre 1813 eine große Opferwilligkeit an den Tag legte. In den damaligen Berliner Zeitungen findet man unter der Ueberschrift „Vaterlandsliebe" lange Reihen von freiwilligen Beisteuern verzeichnet, die Zeugnis ablegen für den großen uneigennützigen Geist, der die Bevölkerung Preußens beherrschte. In dem soeben in dem Verlag der Kameradschaft, Berlin W 35, erschienenen 10. Bändchen „Frühlingsbrausen der Freiheit" aus der von Prof. Dr. Karl Brunner herausgegebenen Sammlung „Deutsche Taten" sind einige dieser Liebesgaben zusammengestellt:

Ein Paar goldene Ohrringe von einer Jungfrau mit folgender Zuschrift: „In dem Augenblick, wo es gilt für König und Vaterland handeln zu können, ist es schmerzhaft, keine Reichtümer zu besitzen; so lege ich die geringe Gabe, die ich zu bieten vermag, auf des Vaterlandes heiligen Altar, begleitet von dem Wunsch, daß jede Tochter des preußischen Staates eilen möge, sich ihres entbehrlichen Putzes zu berauben."

A. S. bittet diese Kleinigkeiten, die ihm noch übrig geblieben sind, nicht zu verschmähen, weil er selbige aus gutem Herzen gibt: einen silbernen Löffel und eine silberne Kinderklapper.

Die Königliche Aufforderung an die gebildeten Jünglinge unseres Vaterlandes tönt in die Herzen wie eine Stimme Gottes. Ich erbiete mich, drei unvermögende Jünglinge, die sich den edlen Freischützen anschließen wollen, zur vorschriftsmäßigen Ausrüstung und zum Ersatz der Reisekosten nach Breslau behilflich zu sein. Der Buchhändler Fr. Braunes.

Der Generaldirektor des National-Theaters Iffland von sämtlichen Mitgliedern des Theaters 350 Taler.

Zwei goldene Trauringe mit den Worten: „Wir haben durch des Krieges Unglück alles verloren, nichts blieb uns übrig als unsere Trauringe, hier sind sie mit Freuden. Der Kupferschmied Seeling und seine Frau."

Der Professor der Naturwissenschaften Gravenhorst hat auf die Hälfte seines Gehaltes mit der Erklärung Verzicht geleistet: „Für die Entbehrung einiger Bequemlichkeiten und Genüsse, die nicht zu den notwendigen Bedürfnissen des Lebens gehören, werde ich durch das reine Bewußtsein, meinem Könige und Vaterlande nach Kräften gedient zu haben, mich belohnt fühlen."

Ein Ungenannter hat drei mit Brillanten sehr reich besetzte Tabatieren, welche zusammen auf 5300 Taler geschätzt worden sind, eingesandt.

Eine junge Frau, dessen Gatte als Freiwilliger eingetreten ist, sandte ihren Brautschmuck mit den Worten ein: „Gold und Schmuck dürfen für eine preußische Bürgerin keinen anderen Wert haben als den, es dem Vaterlande zum Opfer zu bringen."

Eine unbemittelte Witwe bringt gern ihr Liebstes dem Vaterlande zum Opfer dar: zwei goldene Trauringe.

Als Scherflein von einer armen Witwe für arme Krieger, ein neues Hemd, ein Paar goldene Ohrringe, drei goldene Ringe, ein silbernes Schloß und eine kleine Berlocke.

Von zwei Damen zwei goldene Fingerhüte; „denn messingene tun denselben Dienst."

Von einem 10jährigen Knaben zwei silberne Medaillen und sieben Groschen: „Alle Sparbüchsen müssen jetzt geleert werden!"

Von der Witwe Abraham 81 Stück Tornister.

Von der Köchin Marie Schmidt 2 Taler.

Ein blinder Harfenspieler, der auch den Wunsch hat, für sein teures Vaterland etwas zu leisten. Er erbietet sich, die Hälfte seines kümmerlichen Verdienstes zur Unterstützung eines erblindet zurückkehrenden Kriegers zu verwenden und bittet, ihm alte Leinwand zu schicken, um Charpie davon zu zupfen.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

„Englischer Trichter" (Reiseführer) von Leopold Friedrich Weiß, Berlin W. 50. 48 Seiten. 1,25 Mk. — „Englischer Trichter" heißt eine Neuerscheinung auf dem Büchermarkt, herausgegeben vom Verfasser Leopold Friedrich Weiß, Berlin W. 50. Der Titel ist geschickt ersonnen und was er andeutet und verspricht, wird ehrlich eingehalten. Nachdem die englische Aussprache in denkbar ausführlichster und leicht verständlichster Weise erklärt ist, wird dieselbe mittelst einiger Hilfszeichen vorgeführt und jedes Wort dem Anfänger sozusagen in den Mund gelegt. In zahlreichen, brauchbaren Sätzen muß der Schüler sofort seine ersten Sprechversuche mit lauter Stimme üben.

Seinen Jubiläumsjahrgang, den fünfzigsten seit seine Begründung, beginnt am 1. Oktober das **Daheim.** Aus diesem Anlaß gibt die Verlagsbuchhandlung von Velhagen u. Klasing ein Stammbuch heraus das Grüße und Widmungen in Bild und Wort von alten und neuen Mitarbeitern enthält. Mit Skizzen, Studien und Zeichnungen sind in dem Jubiläumsjahrgang vertreten: Bracht, Corinth, Defregger, Dettmann, Grützner, Haug, Hodler, Jank, Laszlo, Kampf, Liebermann, Marr, Oberländer, Samberger, Schönleber, Stuck, Thoma, Trübner, Zorn, Zumbrusch. Von den literarischen Mitarbeitern sei u. a. folgendes treffempfundenes Sprüchlein der Romanschriftstellerin Marie Diers hier wiedergegeben:

Der du Gott stürmisch gebeten hast:
Nimm von den Schultern mir die Last!
Ich will dir ein beßres Sprüchlein lehren:
Gib mir Mut und Kraft zu allem Schweren!
Ich will dir ein stolzeres Sprüchlein sagen:
Laß mich wachsen unter meinen Plagen!

Marie Diers.

Dortmunder Stadttheater.

Donnerstag, 9. Okt., abends 7½—10 Uhr: „La Traviata", Oper in 3 Akten von G. Verdi.

Freitag, 10. Okt., abends 7½—10 Uhr: „Glück im Winkel", Schauspiel in 3 Akten von Herm. Sudermann.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.



Kathreiners Malzkaffee schmeckt gut,
ist gesund und — billig.
20 Tassen nur 10 Pfennig.

Hansa-

Backpulver
Puddingpulver
Vanillin-Zucker
Salicyl

3038

erfreuen sich der Vorliebe der Hausfrauen

Wer 50 Prämienscheine an die Nährmittelfabrik Hansa in Bielefeld einsendet, erhält gratis und franko eine grosse Dose Keks als Prämie.

Hermann Kornblum Jubiläum

Hagen i. W. Modernes Kaufhaus für sämtliche Bekleidungs- u. Aussteuer-Artikel. Spezialität: Gutbürgerliche Wohnungs-Einrichtungen. Frankfurterstr. 97-101.

Anläßlich meines 25jährigen Geschäftsjubiläums lasse ich meinen werten Kunden eine ganz besondere Anerkennung zuteil werden, dadurch, daß ich ihnen dieses Jahr bei Brutto-Einkäufen von 50.00 Mk. oder zweimaligen Einkäufen von 25.00 Mk. an ein **handkolorieries Kunstbild** nach den Originalen berühmter Meister, wie Raffael, Rubens, Israels, von Schwind etc. in hochelegantem, schwarzgebeiztem Eichenrahmen unter Glas, ca. 60×47 cm groß, als **Geschenk** überreiche. Ich bin gern bereit, jedem Interessenten ein Verzeichnis sämtlicher Bilder nebst einigen verkleinerten Wiedergaben gratis und franko zuzusenden. Außerdem gewähre ich meinen werten auswärtigen Kunden bei Einkäufen von 10.00 Mk. an statt der üblichen Fahrtvergütung noch einen **Barabzug von 5 Prozent.**

Bei schriftlichen Bestellungen bitte um Angabe nebenstehender Nr.

Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Riesemann. 36

Die Kräfte der kaum vom Fieber Genesenen vermochten die heftige Gemütsbewegung nicht zu ertragen. Vor Gesinas Augen begann es zu flimmern — sie tastete unsicher mit der Rechten in die Luft, als suche sie nach einem Halt — dann schwanden plötzlich ihre Sinne.

16. Kapitel.

Die Herbststürme hielten ihren brausenden Einzug. Der Himmel hüllte sich in ewiges Grau — die Kartoffelaufnahme stockte oft tagelang, weil die Felder verregnet waren, und als Mitte Oktober über Nacht starker Frost eintrat, da drückte derselbe der sterbenden Natur den ersten winterlichen Stempel auf.

An einem besonders unfreundlichen Tage schlenderte Benno Senden durch seine Wirtschaft. Er kümmerte sich mehr denn je um dieselbe und begrüßte die vermehrte Arbeitslast als eine Erleichterung. Er trug schwer unter dem Unglück, das über Gesina hereingebrochen. Sie, so jung, so reizend und des Gebrauchs ihrer Füße beraubt, zum regungslosen Daliegen verdammt. Benno, dieser allem Idealismus so abholde Mann, las in Gesinas Herzen wie in einem aufgeschlagenen Buch. Seine Liebe zu ihr hatte nichts Leidenschaftliches mehr an sich, er war sich dessen vollkommen bewußt, daß sein Hoffen aussichtslos. Gesina verschmähte das farblose Alltagsglück an seiner Seite; sie hatte es gegen ein Siechtum eingetauscht, dem sie etwas Ideales abgewonnen. Außer Benno ahnte niemand, daß Gesina die Kraft, ihr Leiden so ruhig zu tragen, aus dem Bewußtsein schöpfte, daß Rembert sie liebte. —

Haldburg stand bereits seit vielen Wochen verödet, die Fensterladen des Herrenhauses waren geschlossen — denn Rembert mit Frau und Kind waren Ende September auf unbestimmte Zeit ins Ausland abgereist, wodurch Frau Ellys sehnlichster Wunsch in Erfüllung gegangen. Sie wußte natürlich nicht, daß Rembert sich auf Gesinas Bitte plötzlich zu dieser Reise entschlossen.

Gesina lag daran, jetzt von Rembert getrennt zu sein. Sie hatte ihn seit jener Aussprache, an deren Schluß sie ohnmächtig geworden, nicht wiedergesehen — ein paar Zeilen von ihr, mühsam mit zitternder Hand hingemalt, hatten ihn angefleht, bis auf weiteres dem Verlangen seiner Frau nachzugeben, und Esthland zu verlassen. Es sei dies für alle Teile das beste. Das hatte denn auch Rembert eingesehen. Von seiner Frau ließ sich eben alles erwarten, die Dienstboten trugen Schilderungen der Szenen, die sie ihm jetzt auch vor Zeugen bereitete, in der Nachbarschaft herum — es war richtiger, durch eine schleunige Abreise allem müßigen Gerede ein Ende zu machen. Er nahm keinen Abschied von Gesina, aber er sandte ihr seinen Sohn, der die Händchen voller Rosen, es waren wieder dunkelrote, diesmal aber keine Haldburgschen, sondern für teures Geld aus Reval bezogene — bei seiner Lebensretterin eintrat. Und Gesina küßte das Kind, welches sich zutraulich an sie schmiegte. In ihren Augen schimmerte es feucht, als der Kleine wichtig die ihm aufgetragene Botschaft ausrichtete: „Mein Papa läßt Dich grüßen." Sie streichelte immer wieder das blonde Köpfchen. Es waren ja Remberts Augen, welche sie aus dem Kindergesicht anschauten — und sie brauchte ihren Blick nicht vor denselben niederzuschlagen, sie wollte ehrlich kämpfen, um sich endlich zu dem Gefühl ruhiger Freundschaft durchzuringen.

Benno ahnte den Kampf, in dem sie lag. Jahre des Lebens hätte er darum gegeben, wenn er die arme Gelähmte in sein Haus hätte tragen dürfen, sie als seine Frau pflegen und behüten, ihr jeden Stein aus dem Wege räumen, bis sie verstehen gelernt hätte, welch einen Segen das Alltagsglück mit sich bringt; denn kommt seine Wärme vielleicht auch nur derjenigen des Oktobersonnenscheins gleich, so ist es doch beständig und zuverlässig. Aber Gesina bohrte sich förmlich in die Glücksidee, welche jetzt Besitz von ihrem Seelenleben ergriffen, hinein. Gott hatte sie dazu ausersehen, Remberts Sohn zu retten, sie begehrte nichts mehr vom Leben.

Es lag so viel Idealismus und Schwärmerei in dieser Auffassung, daß Benno das volle Verständnis dafür mangelte. Allein Gesinas Opfermut rührte ihn. Während er die Sendenhof'sche Meierei einer Musterung unterzog, dachte er unablässig an Gesina, wie schmal ihr Gesicht geworden, und ob sie jemals den Gebrauch ihrer Füße wieder erlangen würde? Nachdem er seine Wirtschaftsinspektion beendet, entschloß er sich, zum Abend nach Werresser zu fahren, um sich nach Gesinas Befinden zu erkundigen.

Als er dort eintraf, war es bereits ein Viertel nach Acht. Tante Amata und Onkel Albrecht saßen in einem kleinen behaglichen Gemach, das früher als Logierstube gedient, jetzt das Wohnzimmer nebenan — welches Gesina ausschließlich benutzte — ersetzte. Die Tür zu Gesinas Reich stand halb offen, als Benno eintrat.

„Wie geht es, lieber Nachbar?" begrüßte Onkel Albrecht den Gast. „Sie bleiben doch zum Tee bei uns — selbstverständlich. Helfen Sie mir, meinen Aerger loszuwerden, einen richtigen Hofsjungenärger, wie Onkel Bräsig sagen würde. Macht mir der Clasing auf Eitelwald zwei meiner fixesten Knechte abspenstig — wir schreiben allerdings erst November, aber zum 2. Februar kündigen mir die Strolche heilig den Dienst. Bekommen in Eitelwald mehr Gage und Deputat als bei mir. Aber so etwas grenzt doch an mittelalterliches Raubrittertum und kehrt sich sozusagen gegen das zehnte Gebot. Die Gebote sind aber heutzutage nur dazu da, um offen oder heimlich übertreten zu werden. Wissen Sie, Benno, solch ein Aerger kann einem bis auf die Knochen gehen. Man merkt, daß man alt wird, nur die Jugend sieht alles in rosigem Licht."

„Sie dürfen doch wahrhaftig nicht von Altersbeschwerden reden, Herr von Erdberg, wenn man so rüstig ist wie Sie —"

„Und solch ein Beispiel täglich vor Augen hat," fiel der alte Herr ein — „das leidet und duldet mit lächelnden Lippen. — Herrgott im Himmel — da träumte die Gesina einmal von einem Glück — ich besinne mich darauf, als wäre es erst gestern geschehen — wir kamen vom Waldschnepfenstand, die Nachtigall schlug und am Kreuzweg stand Rembert Haldburg — und da redete das Kind von einem Glück, das anders sei, als das, was wir vernünftigen Leute so unter Glück für ein junges Mädchen verstehen, das heißt einen guten Mann bekommen, nach und nach ein halbes Dutzend Kinder — keine Nahrungssorgen zu kennen, und ein hübsches gemütliches Heim zu besitzen — aber nein, darauf war Gesina gar nicht zu sprechen. Etwas ganz Apartes mußte es sein, extra für sie vom Schicksal bestellt. Und jetzt liegt sie da — und ich wundere mich einfach halbtot und kann es nicht begreifen, woher sie die Fassung nimmt, so ruhig zu bleiben in all dem Elend. Und alles ist gekommen, weil eine gewissenlose Mutter nicht ihre verfluchte Pflicht und Schuldigkeit tat und nicht besser auf ihren Bengel von Sohn aufpaßte, so daß andere Leute ihn aus dem Wasser holen mußten. — Ach, lieber Benno, ich kann mich über diese trostlose Geschichte nie beruhigen, ich bin mein Lebelang ein geduldiger Christ gewesen, bin gern in die Kirche gegangen — aber wissen Sie, ich fange trotzdem an, oft mit meinem Herrn und Gott zu hadern, denn warum führt er meinen armen Liebling so schwere und so dunkle Wege."

Der alte Herr seufzte tief und stützte kummervoll den grauen Kopf auf die Hand.

Tante Amata neigte sich noch tiefer über die Serviette, welche sie stopfte. 207,16

„Des Herrn Wille geschehe," sagte sie leise.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
45. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 237. Donnerstag, 9. Oktober 1918.

Kinderlaube

redigiert von Martha Kempner-Hochstädt.

Das Burgfräulein.

Eine ostpreußische Sage von Onkel Artur.

Auf dem Schloßberge neben der Stadt Kreuzburg in Ostpreußen, welcher nur durch eine schmale Schlucht von derselben getrennt ist, stand vor vielen, vielen Jahren eine stattliche Ritterburg, welche aber seit beinahe 350 Jahren in Trümmern liegt. Nur ein hoher, torwegartiger Mauerrest aus eisenfesten Ziegeln ist übriggeblieben und ragt, auf dem Scheitel des Berges stehend, hoch in die Luft empor. Als die Burg noch in ihrem vollen Glanze auf dem Berge thronte, herrschte in derselben und auf dem Schloßberge ein geschäftiges Treiben. Ritter und Knappen zogen ein und aus, und an einem schönen Maientage hielt auch eine liebreizende Jungfrau auf weißem Rosse, umgeben von zahlreichen Dienern, ihren Einzug in die Burg. Sie hieß Hilda von Falkenstein, war die Schwester des damaligen Gebieters der Kreuzburg und kam aus dem Harzlande, ihrem geliebten Bruder einen längeren Besuch abzustatten. Nur wenige Wochen weilte Hilda auf der Burg, als die feindlichen Schweden ins Land kamen, die Kreuzburg erstürmten und in Brand setzten. Viele Ritter wurden erschlagen, und Hilda flüchtete in ein unterirdisches Gewölbe, aus welchem sie nie wieder zum Vorschein kam. Die Burg aber lag in Trümmern und ist nicht wieder aufgebaut worden.

Bald aber ging die Sage im Lande, daß ab und zu eine weißgekleidete Jungfrau sich auf dem Berge zeige, und diese Sage ist heute noch unter den Bewohnern Ostpreußens verbreitet. Unten am Schloßberge befindet sich eine Quelle. Aus einer in den Berg eingelassenen Holzröhre fließt das herrlichste Quellwasser in starkem Strahle heraus, und alle Bewohner der Stadt holen seit undenklichen Zeiten aus diesem „Sprind" ihr Trinkwasser. An dieser Quelle nun soll die Jungfrau auch gesehen worden sein, und zwar in Begleitung eines geharnischten Ritters, zuweilen aber auch allein. Vor etwa fünfzig Jahren trug es sich zu, daß eine Bauersfrau aus dem benachbarten Dorfe Tiefenthal an einem Sonntage sehr früh nach der Stadt ging, um verschiedene Einkäufe zu machen. Ihr Weg führte sie am Schloßberge vorbei, und als sie an der sprudelnden Quelle anlangte, sah sie zu ihrem Erstaunen eine weißgekleidete Jungfrau auf dem Stein sitzen. Sie trug das Haar aufgelöst und hielt in der Rechten einen blinkenden Kamm, den sie ab und zu in das Wasser tauchte, und mit dem sie ihr langes, blondes Haar kämmte. Die Frau dachte bei sich: wie kommt das schöne Fräulein so an die Quelle? Ueberdies scheint sie eine Fremde zu sein, denn in der Stadt, wo ich doch sehr gut bekannt bin, habe ich sie noch nie gesehen. Langsam schritt sie näher und sagte freundlich: „Guten Morgen, Fräulein!" Da keine Antwort erfolgte, rief sie etwas lauter: „Schönen guten Morgen!" Alles blieb stumm, und ärgerlich über den vermeintlichen Hochmut der Stadtdame, die es nicht für nötig hielt, den freundlichen Gruß einer schlichten Landfrau zu erwidern, ging die Bäuerin weiter. Doch kaum hatte sie einige Schritte getan, da vernahm sie die Stimme der Jungfrau, welche im kläglichen Tone sagte: „Ach, warum nicht zum dritten Male; dann wäre ich erlöst!" — Erschreckt blickte die Frau hinter sich, doch die Jungfrau war verschwunden. Zitternd und bebend an allen Gliedern, langte die Frau in der Stadt an, erzählte, was ihr an der Quelle begegnet, und eilte dann ihrem Dorfe zu. Dort verfiel sie alsbald in ein hitziges Fieber, und nach Verlauf dreier Tage war sie eine Leiche.

Ein Jahr darauf mußte Marie, das Dienstmädchen des Bürgermeisters, in später Abendstunde nach der Quelle gehen, um für den Herrn frisches Trinkwasser zu holen, weil sie am Tage nicht dazu gekommen war. Sie eilte auf dem Fußwege den steilen Kirchhofsberg hinunter, und als sie an der Quelle anlangte, war es vollständig dunkel. Schauerliche Stille herrschte ringsum, und in den Gebüschen über der Quelle rauschte es unheimlich. Sie blickte ängstlich um sich, und plötzlich stand eine ihr völlig unbekannte fremde Jungfrau dicht neben ihr, die auch eine Kanne in der Hand trug, als ob sie Wasser schöpfen wolle. Scheu wich Marie zurück, um der Fremden Platz zu machen, doch diese sagte mit sanfter Stimme: „Nicht doch, du warst zuerst an der Quelle, und wenn du erlaubst, so fülle ich dir die Kanne." Und ehe Marie noch antworten konnte, nahm ihr die Fremde das Gefäß aus der Hand und ließ das Wasser hineinfließen. Dann reichte sie ihr die bis an den Rand gefüllte Kanne und sagte: „Nun beeile dich und bringe deinem Herrn das Trinkwasser. Ich habe Zeit und erwarte auch jemand." Marie kam die Sache unheimlich vor, und sie eilte mit schnellen Schritten der Stadt zu. Zu Hause angelangt, füllte sie das Wasser in die Karaffe und setzte es ihrem Herrn vor. Dieser trank, schmeckte, trank wieder und sagte dann: „Marie, wo hast du den Wein her?" Das Mädchen erschrak und antwortete: „Nur aus unserm Sprind, Herr Bürgermeister." — „Das ist unmöglich," sagte dieser, „denn das, was ich hier trinke, ist der köstlichste Wein." Nun erzählte Marie, daß eine fremde, weißgekleidete Jungfrau ihr die Kanne gefüllt habe. Da lächelte der Bürgermeister und sagte: „Das ist das Burgfräulein gewesen, und ihr Trank wird mir Glück bringen." Und so war es; der Bürgermeister wirkte mit großem Segen in der Stadt, blieb stets gesund und erreichte ein Alter von hundert Jahren.

Tilgungs-Rätsel.

Brust, Schwein, Train, Band, Miene, Kamin, Gemüse, Rand, Eider, Rhein.

Aus jedem dieser zehn Wörter ist ein Buchstabe zu tilgen, so daß jedesmal ein neues Wort entsteht. Die getilgten Buchstaben nennen alsdann ein stark besuchtes Nord- und Ostseebad.

Rätsel.

Obgleich im Wasser geboren,
Bin ich sofort verloren,
Wenn ich darinnen liege
In dieser meiner Wiege.

Auflösung des Rösselsprungs aus der vorigen „Kinderlaube".

Wer Lust zu jeder Arbeit hegt
Und allzeit tüchtig den Arm bewegt,
Sich immer durch die Welt noch schlägt.

Hanne vom Deich.

Roman aus dem Seeleben von Heinz E'Monts.

(49. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hanne!" keuchte er; „Hanne, narrt mich ein Trugbild, oder bist du es wirklich?"

„Hinnerk!"

Wie der Freudenschrei eines aus höchster Not Geretteten klang es.

„Hinnerk!"

Sie flog an den Geliebten zu, doch der wandte sich ab.

„Warum auch das noch; warum bist du gekommen, Hanne? Wozu das alles; mein Geschick ist erfüllt."

„Hinnerk."

Wie wenn eine Saite aus längst vergangenen Jugendtagen erklinge, so mutete der Tonfall dieses Wortes den Unglücklichen an. Doch er schüttelte wehmütig den Kopf.

„Du bist eine treue Seele, Hanne. Was ich dir einstens schrieb, das haben die letzten Jahre voll und ganz bestätigt; ich war und bin deiner nicht wert. Nichtswürdig habe ich an dir gehandelt, an dir, an Kapitän Falkner, an der ganzen Welt. Das drückt und will Sühne haben. Und — sie soll ihm werden."

„Hinnerk, hast du die Geschichte vergessen, die du mir einmal erzähltest; damals, als du mit der „Möwe" hinaus fuhrst und wir Hand in Hand auf dem Elbdeich saßen, die Geschichte von Herrn Heinrich von der Aue und der kleinen Ottegebe?"

Versen seufzte tief auf.

„Vorbei. Die Aerzte von Salerno machen keine Wunderkuren mehr, und das Mädel, das mit ihrem Herzblut den Geliebten rein waschen wollte, würde man ins Narrenhaus sperren."

„Muß es denn gerade das springende dampfende Herzblut sein? Auch die Liebe allein hat oft Wunder gewirkt; zu Ottegebens Zeiten und noch in unseren Tagen."

Der warme Atem des Mädchens streifte Versens Wange und rüttelte an seinen erlöschenden Lebensgeistern.

Er griff an die glühende Stirn, als wolle er die fürchterlichen Gedanken verscheuchen, die hinter der sich kauerten.

„Hinnerk."

Sie umschlang ihn so plötzlich, daß ihm der Atem versagte. Zitternd tastete sie nach seinem Gesicht und küßte ihn leidenschaftlich auf Mund und Augen.

„Nimm mich mit."

Sanft versuchte er sich ihren Armen zu entwinden.

„Laß mich, Hanne, laß mich; mich rettet nichts vor der fürchterlichen Qual. Sie hält mich fest mit ihren entsetzlichen Händen stündlich, in jeder Minute, sie reißt mich hinab in einen fürchterlichen Schlund."

„Ich glaubte einmal an deine Liebe, Hinnerk; ich glaubte, sie könne Berge versetzen. Nun muß ich einsehen, daß es dir an Mut fehlt, mir zuliebe das zu tragen, was ein herbes Geschick dir auferlegt hat."

Versen stand auf.

„Verzeih, Hanne, die Gegenwart hat mir nichts mehr zu bieten. Das Vergangene ist furchtbar gewesen, aber das Zukünftige würde noch entsetzlicher sein."

Hannes Augen glühten auf wie in leidenschaftlichem Feuer.

„Ich werde dich erlösen."

„Hanne?"

Ein Freudenschimmer huschte über des Mädchens Antlitz. Sie sah dem geliebten Mann voll ins Gesicht mit ihren Märchensternen; es war ein wundersamer, traumbefangener Blick, ein Blick, der Hinnerk Versen bis in das Innerste des Mädchens hineinschauen ließ.

Und die Tore des Paradieses sprangen weit auf vor Hinnerk Versens seelischem Auge. Alle Schuld und alles Leid der letzten Jahre wichen von ihm, und ein neuer Glaube an sich selbst und an die Zukunft erstand in ihm, an eine Zukunft, in der Friedenspalmen schatten würden über friedliche Hütten.

„Du, du!"

Er bog ihr das schöne Haupt zurück, daß das Mondlicht voll ihre treuen, blauen Augen traf, und er sah die schimmernden Tränen darinnen und barg aufschluchzend den Kopf an ihrem Hals.

Als Lucie Söltjen nach stundenlangem Harren sich ein Herz faßte und leise an die Zimmertür pochte, antwortete ihr ein sonores Herein, und eintretend, fand sie ein stilles Spätjahrsglück und zwei in enger Umschlingung auf dem Diwan sitzende Menschen.

Hanne wie Versen führten wie auf Verabredung die gefaßten zarten Hände der armen Siechen an die Lippen.

Und ein stiller Friede schlich auf Zehenspitzen durch das Zimmer.

34. Kapitel.

Wie ein Lauffeuer flog es über den Billwärder Deich — Hanne Link war am Abend in strömendem Regen von einer vornehmen Dame im Wagen abgeholt worden, und nun am Vormittag kehrte sie zurück, an der Seite eines stattlich schönen Mannes. Arm in Arm schritt sie mit dem die ganze lange Straße hinauf, von der Schleuse bis zur Wasserkunst,

Was kommt?

Vereinigte Gesellenauflage
eingeschriebene Hülfskasse zu
Schwerte.

Außerordentliche General-Versammlung
am Donnerstag, d. 16. d. M.
abends 8½ Uhr im Vereins
lokale.
Tagesordnung:
1. Festsetzung der neuen Sat
ungsbeitrages.
2. Verschiedenes.
Der Wichtigkeit halber wird
um zahlreiches und pünktliches
Erscheinen gebeten. 6
Der Vorstan

Freiwillige Feuerwehr
Schwerte.
Donnerstag abend punkt
8 Uhr:
Uebung.
Nach der Uebung V
sammlung.
Pünktliches Erscheinen
wartet
Der Oberbrandmeist

Wasserdichte
Pferdedecken
(Regendecken)
empfiehlt
L. Weinberg.

Bekanntmachung.
Zur landespolizeilichen
nahme der Erweiterung
Bahnhofs-Gelände hat der
Regierungs-Präsident
auf Sonnabend, den 11. D
d. J. anberaumt. Zusamm
kunft Vormittags 11½ Uhr
Bahnhof Gelände.
Etwaige Interessenten
den zu diesem Termin
geladen.
Der Bürgermeis
Ahrmann.
6932

Wohne jetzt
Ostenstrasse

Heinrich Alek
6762 Schneidermeis

Milchgeschäft
in Schwerte zu kaufe
sucht.
Offerten unter K.
an die Geschäftsst. d.

6 Wochen
Ferke
hat billig abzugeben
Steinweg, Ka
(Klöstersho
6208

Was kommt?

und der stattliche Mann war niemand anders als Hinnerk Versen, der ehemalige Steuermann der „Windsbraut".

Gerd Paulsen, der gerade vom Seemannsamte kam, hatte das Paar unterwegs getroffen. Und Hinnerk Versen erzählte ihm, daß er sich am vorhergehenden Abend mit Hanne Link verlobte, und daß schon in der nächsten Woche die Hochzeit sein solle. Und wohnen würden sie auf dem Deich, wie einst in den Tagen ihres ersten Glücks, in dem niedrigen roten Hause Jürgen Torns, bis Hinnerk im Frühjahr das Kommando eines Schiffes würde erlangt haben.

Nun fiel verschiedenen auch ein, wer die unbekannte Dame vom vorhergehenden Abend gewesen sei.

An einem klaren Oktobertage reichten die beiden sich die Hand zum ehelichen Bunde.

In köstlichem Vergessen rannen die Wochen und Monde, und als der Qualm, der brennenden Heide wieder über der Gegend um Moorsleth lag, der Frühling mit kunstgeübten Fingern wieder bunte Blumen webte in das saftige Grün des mächtigen Elbdeichs, als das schwere Atmen der das Samenkorn erwartenden aufgerissenen Ackerscholle in der Lüften lag, da stand Hanne Versen wieder bei der Alten Liebe und ließ ihr Tüchlein im herben Ostwind flattern, dem ausfahrenden Gatten zum Scheidegruß.

Es hatte sich in der letzten Zeit wieder mächtig geregt in der deutschen wissenschaftlichen Welt. Die Zone des ewigen Eises, der jungfräuliche Pol, sie winkten und lockten, und da war auch der alte germanische Trieb in die Ferne wieder erwacht. Eine Anzahl wagemutiger Männer fand sich zusammen; man rüstete ein Schiff aus zu einer auf zwei Jahre berechneten Forschungsreise, und Hinnerk Versen, der ob seines tragischen Geschicks allgemein bemitleidete Hinnerk Versen, erhielt das Kommando.

Der „Polarstern" hieß das Schiff. Es war ein stark gebautes Fahrzeug mit stählernen Spanten und massigen hölzernen Wanden und Balken, zum Segeln wie zum Dampfen eingerichtet und etwa tausendfünfhundert Ladetons groß. Mit diesen Planken unter den Füßen war man schon berechtigt, voll Zuversicht in die Zukunft zu blicken und an den Erfolg der Reise und an die wissenschaftliche Ausbeute die höchsten Erwartungen zu knüpfen.

Und über alle Maßen reich und wertvoll war das Material, das man im Laufe der Monate ansammelte. Die durchgeistigten Gesichter der Gelehrten an Bord drückten eine immer mehr steigende Zufriedenheit aus. Es kam vor, daß die ernsten Männer der Wissenschaft einen wahren Freudentanz aufführten, wenn das stählerne Schleppnetz einen besonders merkwürdigen Fund aus den geheimnisvollen Tiefen des Eismeeres zutage förderte, wenn das Nordlicht seine roten, goldenen, blauen und gelben Gardinen am Himmel flattern ließ oder wenn der „Polarstern" eingekeilt saß in vielleicht jahrtausendealtem und nun auf die Wanderschaft gegangenen, blauflimmernden Gletschereis, und dieses Formationen zeigte, die bislang der Gelehrtenwelt fremd geblieben waren. Kapitän Versen war dann der Fröhlichsten einer. Der Gedanke, durch seine Dienste nun endlich auch seinerseits mitarbeiten zu können an einem gewaltigen Werke, der Menschheit etwas bieten zu können durch seine Kraft, dieser Gedanke erfüllte ihn mit freudiger Genugtuung und ließ seine klaren Augen aufblitzen in strahlendem Feuer.

Oft gedachte er mit Sehnsucht seines Weibes, in dem ein neues Werden sich vorbereitete, als er Cuxhavens Deiche abschiednehmend grüßte, und ein Gefühl heiliger Ehrfurcht rann dann durch seine Glieder.

Er hatte gefehlt, schwer gefehlt; doch die alles umfassende Liebe hatte ihm Gelegenheit gegeben, gutzumachen und zu sühnen.

Mit doppelter Aufmerksamkeit blickte er dann hinaus auf die stahlgraue arktische Flut, auf die meilenweit sich dehnenden Felder von Treibeis und die gigantisch ragenden, silbergepanzerten, schwimmenden Gletscher.

Von dorther drohte Gefahr; dort wohnte Frau Rane in hundert Gestalten. Die zwei Dutzend Menschen des „Polarstern" vor ihr zu wahren, war eine hohe und heilige Aufgabe, der er oblag mit rastlosem Eifer.

Und was dermaßen unsichtbar in der Luft hing, an einem Frühlingstage reckte und streckte es sich, daß in den Eisgefilden rundum ein Krachen war und Schmettern.

Die lange arktische Nacht war dahingegangen. Die siechte Sonne jener hohen Breiten leckte schwach an dem bläulichen Eise, strich kosend über die zackigen Grate und blanken Firne, daß die sprühten und funkelten in Tausenden von Lichtern. Frau Sonne will Blumen sehen, wenn der Frühling über die Erde schreitet, bunte Blumen und lachende Pracht. Und all der entzündete Märchenzauber weckte in den erstarrten Wassern die Erinnerung an längst vergangene Tage voll von ewigem Sonnenschein, die sie froh durchlebten, ehe sie als Wasserdampf hoch in den Lüften die Reise nach dem Pol antraten.

Da zerrten sie an den Banden, in denen sie schmachteten seit Jahrhunderten, sprengten die Fesseln und rissen sperrangelweit die Tore offen und setzten sich in Marsch, das Land ihres Sehnens aufzusuchen; meilenweit deckten die treibenden Eismassen das Meer.

Eine solche Eistrift war es, welche dem „Polarstern" den Weg verlegte, als er bald nach dem Verlassen seines Winterquartiers in nordöstlicher Richtung weiter vorzudringen versuchte. Mühsam zwängte er sich durch die engen Rinnen, die sich in den Eismassen fortwährend bildeten und wieder schlossen; häufig in der Stunde kaum einige Meter zurücklegend, fort und fort in Gefahr, erdrückt zu werden von den sich ihm entgegenwerfenden Armen des jungfräulichen Poles.

So ging es fünf Tage lang. Am sechsten aber schien Frau Rane dieses Spieles müde zu werden. Sie erkannte, daß die Männer an Bord des „Polarstern" andere waren, als jene, die auf Robbenschlägern und Walfischfängern jene Breiten befahren, sie sah ihre todesmutigen Gesichter, sie las in den eisernen Zügen den unbeugsamen Entschluß, diesen Gefilden den Kranz der Unberührtheit von der weißen Stirn zu reißen, und finster zog sie ihre Brauen zusammen.

Einen wütenden Orkan schickte sie ihren bedrohten Kindern zu Hilfe, daß alle die schwimmenden Eismassen zusammengekeilt und gepreßt wurden mit fürchterlicher Gewalt; daß die selbst in jähem Entsetzen übereinander kletterten und zu Bergen sich türmten, um sich der grimmen Umarmung der eigenen Brüder und Schwestern zu entziehen, sich einen Platz zu sichern, von dem aus sie das zu erwartende köstliche Südland zuerst würden schauen können; die Luft war erfüllt von dem Lärm dieses gewaltigen Ringens und von dem Stöhnen und Seufzen der Unterlegenen.

Die auf dem „Polarstern" sahen den fürchterlichen Ansturm des Nordens, sie hörten, wie der weiße Tod mahnend an die starken Borde ihres Schiffes pochte, sie vernahmen dessen Keuchen und Stöhnen, und sie blickten auf Hinnerk Versen, eine bange Frage auf den zusammengekniffenen Lippen und in stummer Erwartung.

Der verstand die winselnde Sprache seines Schiffes, er wußte das Raunen zu deuten, das leise umging in den Verbänden und Widerlagern, er kannte den Mann, der seit Tagen dem „Polarstern" das Geleite gab, und er wußte, daß das Geschick seines Schiffes erfüllt sei.

(Schluß folgt.)

*

Mannigfaltiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Ein Kranz ist gar viel leichter binden
Als ein ihm würdig Haupt zu finden.

Goethe.

*

Das Vorgesicht.

Ein litauisches Volksbild von M. A. v. Markovics.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Olaf Garauschens Tochter war hoch und schlank gewachsen. Ihr goldschimmerndes Haar war, nach der Sitte der litauischen Mädchen, ganz eigentümlich in breite Flechten geschlungen. Keine Fremde vermöchte sich diese Art und Weise der Haarfassion anzueignen! Die malerische Tracht der Frauen Luitbinnens hob Dorellas Schönheit ganz besonders. Ein blendend weißes, leinenes Hemd, an den Schultern und Handgelenken mit schwarzen Stickereien versehen, reichte bis an den Hals und hob die zierliche Büste. Ein kurzer Pelzrock, der nur bis auf die Knie reichte, war mit gelben und grünen Schnüren besetzt und mit Otterfell verbrämt. Von der linken Schulter aber fiel auf die zierlichen Füße des Mädchens jenes charakteristische Kleidungsstück, daß nur die Litauin anlegt; die „Marginne". Es ist dies eine Art Schal, wohl drei Meter lang und einen Meter breit, der den rechten Arm völlig frei läßt, und um die Hüften von einem bunten, gestickten Gürtel zusammengehalten wird.

Pietre blickte Dorella leuchtenden Blickes an — aber es ist nicht statthaft, daß junge Brautleute die letzten Tage vor der Hochzeit miteinander viel sprechen oder sonst verkehren.

So begnügte sich denn Pietre zu sagen: „Auf morgen abend!"

„Auf morgen abend!" erwiderte Dorella in stiller Glückseligkeit. Dann trieb ihn der Hunger und die Furcht, von der Bäuerin gescholten zu werden, Gina nach, in die Küche.

Während er seine Fische verzehrte, klang sanften, gedämpften Tones ein Trinklied zu ihm herüber, das die Mägde sangen:

„Laßt uns trinken, laßt uns singen!
Lustig werden, scherzen, küssen!
Allaus wird uns trefflich munden!
Gäste sind viel eingeladen —
Sind von Herzen uns willkommen!"

Kaum hatte Pietre die letzte Fischflosse abgenagt, so trat Olaf Garaucha, der Hausherr in die Küche. Mit einem halblauten: „Gesegne dir's Gott!" schritt er bedächtig zum offenen Herde, wo noch lustig das Feuer brannte. Dort nahm er die einzelnen Holzscheite auseinander und löschte sie in einem nahen Wasserkübel.

Der Bauer war ein großer, hagerer, doch kräftiger Mann mit rötlichbraunem Haare. Seltsamerweise zeigte sein langer Schnurrbart eine Mischung von blonden, braunen und weißen Fäden, die er offenbar noch nicht seinem Alter verdankte, da Garaucha erst vierundvierzig Jahre zählte. Die schwielige Faust des Hausherrn zeigte, daß er keine Arbeit zu scheuen pflegte, sondern tüchtig zugriff, wo es nottat. Garaucha stand nun vor Pietre.

„Ich hab's zusammengerechnet — die von der Freundschaft, und die von Gumbinnen herüberkommen, es macht ihrer über fünfzig — dazu jene, welche auf jeder Hochzeit mithalten, und das junge Volk, das tanzen will — so denke ich, wir richten die Tenne in der Scheune zum Tanzplatz her!"

Obwohl Pietre an strikten Gehorsam gewöhnt war, wurde er nachdenklich. Der dumpfe Traum in der Zelle des Klosters fiel ihm ein — doch unklar — verwischt — was war es doch mit der Scheune — und mit einem Manne, der —?

Garaucha sprach weiter:

„Mache dich also mit Crispin und Jochen daran, die Scheune morgen zu schmücken. Verstellt die Wände mit Tannenbäumen und Birken, und wichst den Fußboden mit Seife! Nun, gute Nacht, und früh an die Arbeit — es gilt, deinen Ehrentag fröhlich zu feiern!"

Pietre war aufgestanden und schlug kräftig in die dargereichte Hand Olaf Garauschas. Oh, er wußte es — mit diesem Handschlag enthob ihn der Bauer des Dienstverhältnisses und sagte ihm Dorella zu — mit diesem Handschlag trat er in die Reihe der „herrischen" Bauern, und übernahm seines Vaters Hof, den der Garaucha bisher verwaltet.

Der Samstag verging unter Aufregung und großer Arbeit im Hause — und ganz Luitbinnen ging es nicht besser. Hm! des Schulzen Tochter, das reichste Mädchen im Orte — man freute sich schon unbändig auf die großen Fässer Allaus, die der Hochzeitsvater unentgeltlich dem allgemeinen Wohle opfern werde.

Schon ging der Platzmeister oder „Hochzeitsbitter" umher, oder setzte mit seinem kleinen, aber feurigen Pferdchen über die Staketenzäune, direkt in die Höfe der zu Ladenden. Das Pferd und sein Reiter waren überreich mit bunten Seidenbändern behangen, und die lange Einladungsrede, die Philip Kirschten überall hielt, war genau so bunten Inhalts wie sein Aeußeres.

Und ein großer Teil aller jungen Mädchen Luitbinnens hatte an ihren Kleidern zu waschen, zu bügeln, zu schmücken — denn es ist keine Frage: ein großes Hochzeitsfest macht zwanzig andere, und schließlich ist's doch der Wunsch aller Jungfrauen, unter die feine, mit Goldspitzen besetzte Haube zu kommen.

Im Hause Garauschas war nun alles vorbereitet. Dorella flog wie ein Falter durch alle Kammern, vom Keller zum Boden und zurück in den Garten, die letzten Blumen zu pflücken, mit denen die großen Bierkrüge geschmückt werden mußten. Der Vater, dem sie da und dort begegnete, kniff mit lustigem Necken ihr in die pfirsichfarbenen Wangen — die Mutter strich liebkosend über den blonden Scheitel der einzigen Tochter.

Am Abend fand das Verlöbnis statt; das heißt, ein Trupp Mädchen und Burschen, meist die Verwandten und Gespielinnen des Brautpaares, holen dasselbe ab, man geht in die Kirche, den ersten Segen zu empfangen. Auf dem Rückwege wird an keiner Schenke vorübergegangen, ohne auf einen Augenblick einzutreten.

„Hier trinkt ein jeder für seine eigenen Schillinge, um das Brautpaar leben zu lassen!" ruft der Hochzeitsbitter mit Stentorstimme, „doch morgen findet ihr alles zur Freude eures Herzens bereit! Darum seid heute mäßig!"

Dann bringt die Jugend des Ortes die Verlobten unter Scherzen und Kichern wieder heim vor ihr Gehöft — die Mutter nimmt die Braut in Empfang und führt sie in ihre Kammer.

Gegen zehn Uhr lag der „Garauschenhof" in stillem Frieden.

Der Sturm hatte nachgelassen, feucht und frisch war die Luft.

Pietre, den die Aufregung nicht schlafen ließ, machte von seinem Rechte: nun „herrisch" Bier trinken zu dürfen, genügend Gebrauch.

Dann fiel ihm ein, daß er die Scheune, in der bereits die mit weißem Linnen behangenen Tische zum Gastmahle aufgestellt waren, nicht verschlossen habe. „Unredliche Menschen gibt's allüberall — und zu einer Hochzeit sammelt sich allerhand Verdächtiges aus der Ferne!" — so dachte Pietre Lorgentwill.

Obwohl ihm der Kopf etwas schwer war vom ungewohnten Trunke, zündete er die große Stallaterne an und ging über den mit Ziegelsteinen gepflasterten Weg über den Wirtschaftshof der Scheune zu.

(Schluß folgt.)

Was kommt?

Vereinigte Gesellenauflage
eingeschriebene Hülfskasse zu Schwerte.

Außerordentliche General-Versammlung
am Donnerstag, d. 16 d. M., abends 8½ Uhr im Vereinslokale. 6399

Tagesordnung:
1. Festsetzung der neuen Satzungen.
2. Verschiedenes.

Der Wichtigkeit halber wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten. 6399

Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr Schwerte.

Donnerstag abend punkt 8 Uhr:

Uebung.

Nach der Uebung Versammlung.
Pünktliches Erscheinen erwartet 6619

Der Oberbrandmeister.

Wasserdichte
Pferdedecken (Regendecken)
empfiehlt
L. Weinberg.

Bekanntmachung.

Zur landespolizeilichen Abnahme der Erweiterung des Bahnhofs Geisecke hat der Herr Regierungs-Präsident Termin auf **Sonnabend, den 11. Oktb.** d. J. anberaumt. Zusammenkunft Vormittags 11¼ Uhr auf Bahnhof Geisecke.

Etwaige Interessenten werden zu diesem Termin hiermit geladen.

Der Bürgermeister
6632 Rohrmann.

Wohne jetzt
Ostenstrasse 5.
Heinrich Riekert,
6762 Schneidermeister.

Milchgeschäft
in Schwerte zu kaufen gesucht.
Offerten unter K. 6546 an die Geschäftsst. d. Ztg.

---

6 Wochen-Ferkel
hat billig abzugeben
Steinweg, Holzen
6208 (Kötlershof).

Was kommt?

Statt jeder besonderen Anzeige!



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute nachmittag 5½ Uhr meine herzensgute Gattin, unsere innigstgeliebte treusorgende Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter, meine liebe Schwester, unsere gute Schwägerin und Tante

Frau Rentner
Schulte-Lennings
Amalie, geb. Schulte-Elberg

im 73. Lebensjahre, nach kurzem, schweren Leiden zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen.

Holzen, Langendreer, Bochum, Hagen, Wengern, den 8. Oktober 1913.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Friedr. Schulte-Lennings
Laura Wiethoff
Ida Jacobs
Pauline Ostermann
Herm. Wiethoff
Aug. Overhoff
Aug. Ostermann
15 Enkel, 4 Urenkel.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 12. Oktober, 4¼ Uhr vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Von Kodolenzbesuchen bittet man höflichst Abstand nehmen zu wollen. 6629

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes sprechen wir allen, besonders seinen Mitarbeitern und für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Terberger am Grabe, sowie für die vielen Kranzspenden unsern **innigsten Dank** aus. 6628

Familie Wilhelm Gerling.

Villigst, den 9. Oktober 1913.



Gestern morgen 10½ Uhr entschlief plötzlich und unerwartet unser liebes Töchterchen und Schwesterchen

Ida 6597

im Alter von 11 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

Friedrich Michel und Frau.

Schwerte, den 8. 10. 1913.

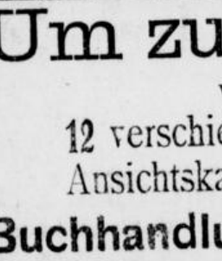
Die Beerdigung findet Freitag, den 10. Oktober, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Hagener strasse 43, aus statt.

Um zu räumen
verkaufe
12 verschiedene Genre- u. Ansichtskarten zu 10 Pfg.
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte-Ruhr Gr. Marktstr

Eleg. Wohnungs-Einrichtungen,
einzelne **Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer,** vornehme **Klubzimmer, Klubsessel. Teppiche** sowie einzelne Stücke liefert in modernster, gediegenster Ausführung unter strengster Diskretion **leistungsfähige, grosse Berliner Spezial-Möbel-Firma** an **Private** zu **Katalogpreisen** gegen 5% Verzinsung auf 4934

Teilzahlung.

Kein Inkasso durch Boten, Kataloge werden nicht versandt. **Langjährige Garantie.** Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gefl. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist, unter Chiffre **K. 1000 durch Rudolf Mosse, Berlin,** Königstrasse 56/57.



Meyers Versenk-Pulte
für Schreibmaschinen
werden von über 1000 Firmen benützt. Verlangen Sie noch heute Preisliste.
Hinrich Meyer, Dresden 28.



Schneesternwolle für Sportkleidung
Jedem Paket liegt eine Anleitung mit Zeichnungen bei, wonach auch Ungeübte Kostüme, Jacketts, Röcke, Sweater, Muffe und Mützen usw. selbst stricken und häkeln können.
Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne in allen Preislagen.
Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.
Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Was kommt?

Lebendfrischen Schellfisch, Cabeljau, Hecht, Ruhrfisch etc. sowie **Hasen, Rehe** u. alle Arten **Geflügel** empfiehlt billigst
L. A. Haape
6621 Hördenstraße 8.

„Wenn Sie von hartnäckigen
Flechten,
juckenden Hautausschlägen usw. geplagt sind, so daß der Hautreiz Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen „Scluderma" rasche Hilfe." Aerztl. warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form) bei **Max Mehlhose,** Drogerie, in Westhofen: Wilh. Engels, in Hoerde: Virchow-Drogerie

---

Bedeutendes Nahrungsmittelwerk sucht für seine Artikel **Pflanzenmargarine** und **Nößhaffee Reisenden od. Vertreter,** die bei Privaten eingeführt sind. Diese Stellung eignet sich auch als Nebenverdienst für pensionierte Beamte, Versicherungsacquisiteure und kann auch als Nebenbeschäftig. ausgeübt werden. Bei gutem Erfolge wird feste Anstellung und Gewährung von Tagesspesen zugesagt. Off. erb. unt. F. 8397 an **Heinr. Eisler Hamburg 3.**

Mehrere 100 Ztr.
Ia. Speisekartoffeln
hat noch abzugeben zu Tagespreisen
Ergste, den 8. Oktober 1913
6609 **Fr. Althoff.**

Otto Marx's 3 Mark-Korsett
ist das beste.
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstrasse 20.

Koche mit Knorr

Suppenwürfeln nahrhafte, billige Suppen!
Unsere Hausmarken:

Cumberland-	Suppe	
Frankfurter-	„	
Hausmacher-	„	
Pariser-	„	
Sieben Schwaben-	„	6 95
Weibertreu-	„	

sind unerreicht in Wohlgeschmack und Ausgiebigkeit.
1 Würfel 3 Teller 10 Pfennig.

Ebenso anerkannt sind
Knorr-Hafermehl, Haferflocken.

Bekanntmachung.

Der Weg, welcher durch die Brenzel'sche Besitzung an der Bahnhofstraße hierselbst führt und zwar zwischen den Grundstücken Flur 5 Parzelle Nr 783/445 einerseits und Flur 6 Parzelle Nr. 21 andererseits, soll verlegt werden. Lageplan über die Verlegung liegt auf dem hiesigen Amte, Zimmer Nr. 6, zu jedermanns Einsicht auf.

Es wird dies gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes mit dem Bemerken zur Kenntnis gebracht, daß Einsprüche hiergegen binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Wege-Polizeibehörde anzubringen sind. 6616

Westhofen, den 8. Oktober 1913.

Die Wege-Polizeibehörde:
v. Daniels, Amtmann.

---

ff. Frischobst-Marmelade	Pfd. 29	Pfg.
ff. Kunsthonig	„ 29	„
Feinst. Rübenkraut	„ 16	„
„ Pflaumen-Marmelade	„ 35	„
Reines Apfelkraut	„ 34	„

L. Weinberg.

Wir suchen noch
2 tüchtige Boten
zum sofortigen Antritt.
Verlag der „Schwerter Zeitung".

Gebrauchte
Steinplatten
verkauft
Wwe. Rasche
Ostenstraße.

Auf Teilzahlung
Möbel
cpl. Ausstattungen
sowie
Einzelmöbel. 6623
Anzüge
Damen-Konfektion
Manufakturwaren.
Kleine Anzahlung bequeme Abzahlung wöchentlich von Mk. 1.– an.
Ernst Knake
Schwerte, Bismarckstraße 10.

Suche zum baldigen Eintritt ein erfahrenes
Zweitmädchen
welches schon in besseren Häusern gedient hat. Lohn 20—25 Mark.
Frau Sieghard Elsberg
Iserlohn Piepenstockstr. 6.

Schriftl. Arbeiten aller Art
fertigt prompt und diskret an
J. Krimmelbein,
Schwerte, Mährstraße 13.
Separater Eingang neben dem Laden. 5916

Schulstrumpf
„Eisenmark" doppelte Knie, Spitzen und Fersen, das Beste im Tragen.
Damenstrümpfe u. Herren-Socken
enorm billig.
Gebr. Stein,
Schwerte.

Original Bordeaux-Rotwein
(Südfrankreich)
Bezug in **Original-Orhoff-Fässern.** Eigene Abfüllung, daher billigste Preisberechnung, per Flasche 1.10, 1.30, 1.50 und 2.00 Mk. inkl. Flasche
Carl Raffin,
Gasthof „Zur Helle"
Telephon 251.

Was kommt?

Ehepaar (Beamter) mit einem Kind sucht eine abgeschl.
3 Zimmer-Wohnung.
zum 1. Januar. Offerten unter K. 6552 an die Gesch. d. Ztg.

Herrschaftl.
abgeschl. Etagen
von 6 Zimmern, Badezimmer, Vorratskammer, 2 Kellern (elektr. Licht, Heizgas u. sonstige Bequemlichkeiten) per 1. Jan. 1914 zu vermieten. 6409
Wilhelm Lucht, Königstr. 5a

---

2 freundliche 6566
Wohnungen
je 3 Zimmer, Keller, Stall und Ackerland sofort zu vermieten.
Holzener Dampfziegelei,
Ostermann u. Co., Holzen.

---

2 Zimmer-Wohnung
nebst Zubehör zum 1. Novbr. oder später zu vermieten.
A. Reitstadt, Wandhofen
Hagenerstr. Nr. 231V. 6550

Alleinstehende Dame sucht in besserem Hause eine abgeschl.
3 Zimmer-Wohnung
Offerten unter K. 6610 an die Gesch. d. Ztg.

In der früheren Kötter'schen Villa in Holzen sind
2 Wohnungen
zu je 5 Zimmern nebst großem Park und Garten per sofort oder später zu vermieten.
Näheres O. Schmidt, Hohenzollernstr. 5.

14jähr., braves, kath.
Mädchen
sucht gute leichte Stelle.
Ella Köhler, Holzwickede,
Holzwiederstr. 28 1. Etg.

Suche zum 15. Oktober einen ordentlichen gewandten
Jungen
zum Flaschenmilch-Austragen.
Zu meld. b. Milchkutsch. Meyer.
Wilh. Düren
Gut Natorp b. Holzwickede.

Junger, selbständig arbeitender
Dreher
für dauernde Stellung auf sofort gesucht. Offerten unter K. 6575 an die Geschäftsstelle d. Ztg

---

Ordentlicher
Laufbursche
für sofort gesucht.
Buchhandlung Carl Braus,
Schwerte (Ruhr).

---

2 Dienstmädchen
welche bereits in herrsch. Häusern auswohnten, gegen hohen Lohn nach auswärts gesucht. 6612
Näheres in d. Gesch. d. Ztg.

Mädchen
für leichte Druckereiarbeiten gesucht.
Buchdruck. Saalmann G. m. b. H.
6627 Schwerte.

Was kommt?

Zur gefl. Beachtung!

Hohen Feiertags halber bleiben unsere Geschäfte von Freitag, den 10., abends 6 Uhr bis Sonnabend, den 11., abends 5½ Uhr geschlossen.

Schwerter Haushaltungsbazar
(M. Mozbach).

L. Weinberg.

Otto Marx. 6608

D. Herz Nachfolger.

Bernhard Stern.

Gebrüder Stein.



Bekanntmachung.

Gemeinde Niederhofen.

Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeinde-Verordneten finden am Dienstag, den 18. November d. Js. vormittags von 10 bis 10½ Uhr und nachmittags von 5 bis 5½ Uhr für die III. Abteilung und von vormittags 11 bis 11½ Uhr u. nachmittags von 6 Uhr ab für die II. Abteilung in dem Lokale des Wirts Gustav Wesberg zu Höchsten statt.

Es scheiden mit Ablauf dieses Jahres aus: aus der III. Abteilung Herr Bergmann Friedrich Meyer und aus der II. Abteilung Herr Wirt Gustav Wesberg.

Die Wahlen werden von denselben Abteilungen vorgenommen, von denen die Ausscheidenden gewählt waren. Es hat mithin in diesem Jahre die III. Abteilung 1 und die II. Abteilung 1 Gemeindeverordneten zu wählen.

Das Verzeichnis der stimmberechtigten Gemeinde-Eingesessenen ist vom 13. d. Mts. ab auf 4 Wochen bei dem Herrn Vorsteher Stratmann zur Einsicht offen gelegt.

Reklamationen gegen dasselbe, welche bei dem Vorsteher Stratmann anzubringen sind, machen die spätere Wahlhandlung nur dann ungültig, wenn erst nachher eine solche Abänderung des Verzeichnisses verfügt wird, durch welche der Gewählte die absolute Stimmenmehrheit verliert. Zur Teilnahme an der Wahl (Gemeinderecht) sind nur diejenigen Mitglieder der Gemeinde berechtigt, welche

I. preußische Untertanen und selbstständig sind, und
II. seit einem Jahre
1. keine Armenunterstützungen aus öffentlichen Mitteln empfangen,
2. die sie betreffenden Gemeinde-Abgaben gezahlt haben, und
3. a. in dem Gemeindebezirke mit einem Wohnhause angesessen und von ihren daselbst gelegenen Grundbesitzungen zu einem Jahresbetrage von mindestens 6 Mark an Grund- und Gebäudesteuer vom Staate veranlagt sind,
b. ihren Wohnsitz im Gemeindebezirk haben und außerdem entweder zur Staatseinkommensteuer oder zu einem fingierten Normalsteuersatze von 4 Mark veranlagt sind oder ein Einkommen von mehr als 660 Mk. bis 900 Mk. haben. Steuerzahlungen und Grundbesitz der Ehefrau werden dem Ehemann, Steuerzahlungen und Grundbesitz der minderjährigen, beziehungsweise der unter väterliche Gewalt befindlichen Kinder, dem Vater angerechnet.

Wellinghofen, den 8. Oktober 1913.

6601 **Der Amtmann**: Hartung.

Spezial-Geschäft für Damen-Moden.

Anfertigung von Jacken, Sport-, Reit-, und Gesellschafts-Kleidern.

Großes Stofflager prima Seiden.

Karl Quadbeck Dortmund, Märkischestr. 8. Eing. Töllnerstr.

Gute Druckarbeiten

packend in Text und Entwurf, ein- oder mehrfarbig, bilden eine kaum zu übertreffende Empfehlung. Eine Offerte auf einem geschmackvollen Formular hat gegenüber einem Angebot auf veraltetem, unschönen Offertbogen weit grössere Aussicht auf Erfolg; denn die gute Drucksache ist die nicht zu entbehrende Repräsentantin jedes aufstrebenden Geschäftes, sie unterstützt oder ersetzt den Reisenden. Die unterzeichnete Buch- und Kunst-Druckerei, ausgestattet mit den neuesten Maschinen u Schriften, empfiehlt sich zur Ausarbeitung und Lieferung aller erdenklichen Drucksachen und bittet, sie zu benachrichtigen, falls Bedarf vorliegt.

Carl Braus

Buch- und Kunstdruckerei
Buchbinderei, Geschäftsbücherfabrik
Gr. Marktstr. 3—5 Telefon 62.



M.-G.-V. Sängerbund, Schwerte

Dirigent: Musikdirektor **August Haselhoff.**

Sonntag, d. 12. Okt. 1913, nachmittags 4 Uhr

Konzert

im Saale des **„Freischütz"** unter Mitwirkung der Konzertsängerin Fräulein **Frieda Bohnemann** Köln (Sopran) und des **Iserlohner Solisten-Orchesters.**

Nach dem Konzert Tanz.

— Eintrittspreis 60 Pfg., im Vorverkauf 50 Pfg. — Karten im Vorverkauf sind zu haben in der Zigarrenhandlung von **Heinr. Winkelmann**, Hüsingstrasse, bei den Friseuren **Strack** und **Grischy**, Hüsingstrasse und bei den Mitgliedern.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abt. B. Nr. 9 ist heute bei der Firma **Schwerter Brotfabrik**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, **Holzen bei Schwerte** folgendes eingetragen worden:

Die Kaufleute **Wilhelm Parschmann** und **Aloys Hecker**, beide in **Holzen**, sind zu Geschäftsführern bestellt. Der Kaufmann **Fritz Jacobs** ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Die Prokura des Kaufmanns **Wilhelm Parschmann** ist erloschen. 6611

Schwerte, den 2. Oktober 1913.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuerveranlagung 1914.

Mit Bezug auf die im Oktober d. Js. stattfindende Personenstandsaufnahme werden die Steuerpflichtigen unt 3000 M. erneut darauf aufmerksam gemacht, daß sie berechtigt sind in den Hauslisten freiwillige Angaben über ihre Einkommens- und Vermögensverhältnisse zu machen. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß es zur Vermeidung einer zu hohen Veranlagung im eigenen dringenden Interesse der Steuerpflichtigen liegt, die ihnen gemäß § 8, Absatz 2 des Einkommensteuergesetzes zustehenden Abzüge vom Gesamteinkommen, insbesondere die Kassenbeiträge, Lebensversicherungsprämien, Schuldenzinsen pp in die betreffende Spalte der Hausliste einzutragen, damit diese Abzüge möglichst schon bei der Veranlagnng berücksichtigt werden können und später Einsprüche aus diesem Grunde vermieden werden. 5740

Dortmund, im Oktober 1913.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission des Landkreises Dortmund u des Stadt- u. Landkreises Hörde:
Meusel, Regierungs-Rat

Texte zu

Hugenotten	25 Pfg.
Cavalleria rusticana	60 „
Der Bajazzo	60 „
La Traviata	20 „
Zar und Zimmermann	25 „
Tannhäuser	80 „
Tristan und Isolde	80 „

vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus Schwerte (Ruhr)
Grosse Marktstr. 3—5

Branntwein
6500 hiesigen
per Liter **80** Pfg.
L. Weinberg.

Der bekannte 6588
Tyroler Koppusschaber
Clem. Brunold
ist wieder angekommen, logiert beim Wirt Crämer am Markt und empfiehlt sich bestens.

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. Ilmenau i. Thür., Prosp. frei.

Geschäfts-Eröffnung!

Den geehrten Bewohnern von **Geisecke und Umgegend** die höfl. Mitteilung, dass ich mit dem heutigen Tage im Hause der **Geschwister Wilke, Nr. 13** eine 6595

Metzgerei-Filiale

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein **nur gute Ware in den Handel zu bringen.**

Hochachtungsvoll



Wilhelm Schmidt.

Gleichzeitig halte ich mich im **Privatschlachten** bestens empfohlen.

Trauerbriefe liefert schnell und billigst die **Buchhandlg. Carl Braus**

Prima trockene
sächsische Zwiebeln
per Sack Mk. **4.50** franco Haus
empfiehlt 6564
L. Weinberg.